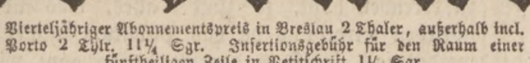
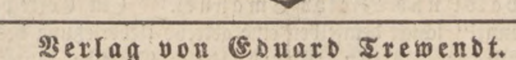
Breslauer Zeitung.



Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

No. 377. Morgen-Ausgabe.



Dinstag, den 14. August 1860.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Wien, 13. August. Aus Zara vom 12. d. meldet man: Danilo, von Cattaro nach Perzagno zurückfahrend, wurde durch einen Pistolenschuß eines Montenegriners, Namens Cadic, schwer verwundet. Ob die Wunde tödtlich, ist noch unentschieden. Der Schuß ward auf zwei Schritte abgefeuert und ging durch den Unterleib. Der Thäter ist verhaftet. Danilo ward bei einem Chirurgen in Cattaro untergebracht.

Paris, 12. August. Ein Artikel des heutigen „Moniteur" über die Arbeiten der letzten legislativen Session sucht darzuthun, daß die Verfassung des Kaiserreichs ihre Probe glänzend bestanden habe und den Vergleich mit den gepriesensten Verfassungen anderer Länder nicht zu scheuen brauche.

Ein kaiserliches Dekret setzt den Zinsfuß der Schatzbons auf ½ % für fünf Monate und auf 2 % für ein Jahr fest.

In der Nacht vom Freitag brach im Lager zu Chalons, in der Lagerhütte des Kaisers, nahe bei der Kammer des kaiserlichen Prinzen, Feuer aus. Dasselbe ward rasch gelöscht, und der kleine Prinz erwachte nicht einmal aus seinem Schlummer.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 13. August, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 33 Min.) Staatsschuldscheine 86. Prämien-Anleihe 116¼. Neueste Anleihe 105½. Schles. Bank-Verein 80 B. Oberschlesische Litt. A. 129½. Oberschles. Litt. B. 118 B. Freiburger 86¼. Wilhelmsbahn 38½. Neisse-Brieger 56. Tarnowitzer 35½. Wien 2 Monate 76¼. Oesterr. Credit-Aktien 71½. Oesterr. National-Anleihe 60⅝. Oest. Lotterie-Anleihe 71¼. Oesterr. Staats-Eisenb.-Aktien 128¾. Oesterr. Banknoten 77⅜. Darmstädter 75. Commandit-Antheile 83½. Köln-Minden 132½. Rheinische Aktien 87. Dessauer Bank-Aktien 14¼. Mecklenburger 47. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn —. — Fonds matter.

Wien, 13. August, Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktien 184, 80. National-Anleihe 79, 80. London 128, 50.

(Bresl. Hdls.-Bl.) **Berlin,** 13. August. Roggen: höher. August-Sept. 49¾, Sept.-Okt. 48⅝, Okt.-Nov. 48⅛, Frühj. 46¼. — Spiritus: fester. Aug.-Sept. 18, Sept.-Okt. 18⅙, Okt.-Nov. $17\frac{5}{12}$, Nov.-Dez. 17¼. — Rüböl: steigend. Sept.-Okt. 12⅓, Okt.-Nov. 12½.

Garibaldi.

Die vor einigen Tagen gemeldete Landung Garibaldischer Freischaaren auf dem Festlande hat sich zur Zeit noch nicht bestätigt; aber Niemand bezweifelt, daß die Nachricht sich erfüllen, noch weniger, daß der völlige Sturz der Bourbonen die Folge sein werde. — Ein Freischaarenzug gegen einen Königsthron! — Die Erscheinung ist neu; aber was noch bedeutsamer: die Sympathien ganz Europa's sind für den kühnen Abenteurer, und selbst diejenigen, welche in dem überlebten Gegensatze von Legitimität und Revolution befangen sind, müssen eingestehen, daß sich in Neapel nur das Gesetz einer sittlichen und geschichtlichen Nothwendigkeit vollzieht, und die Größe des Mannes anerkennen, welcher nicht aus gemeinem Ehrgeiz, nicht um egoistischen Interesses willen, Rang, Leben und was dem tüchtigen Manne noch höher steht — die Ehre, auf das Spiel setzte, sondern Alles nur wagte, um seiner Nation die Einheit und Unabhängigkeit zu schaffen. Denn über Garibaldis Zwecke kann kein Zweifel walten: er gehört nicht zu jenen zweideutigen Helden der Neuzeit, bei welchen Wort und That zweierlei Dinge sind und deren gewundene Wege nach Zielpunkten hinlenken, welche nur durch die Täuschung derer gewonnen werden können, ohne deren Hilfe sie nicht erreicht werden könnten.

„Die Motive Garibaldi's — sagt der „Schw. M." — sind offen ausgesprochen in den denkwürdigen Briefen Manin's an den Marchese Georg Pallavicini „vom Spielberg" (wo dieser hervorragende Mann als Jüngling fünfzehn Jahre in härtester Einzelhaft in Eisen, ohne ein Buch oder einen Brief zu erhalten, lag). Diese beiden Männer sind die Stifter des italienischen Vereins. Der von seinem isularen Republikanismus geheilte Manin schreibt 1855 an Pallavicini: „Wenn uns da die Unabhängigkeit Italiens ohne Monarchie nicht möglich ist, so wollen wir einen König haben, und da ist kein anderer möglich, als der kühne, freisinnige Victor Emanuel." Auf dieses Programm hoffte man die vernünftigen Patrioten aller Parteien zu gewinnen, darauf war auch die Politik Cavours gerichtet. Darüber, daß die Bourbonen aus Neapel zu werfen seien, war man einverstanden, aber es gab unter der Emigration eine muratische Partei. Als Manin von der „Unione" dieser beigezählt wurde, richtete er an dieselbe ein Schreiben, dessen Gründe von den Bourbonen doppelt gelten. In diesem Schreiben sagt er: „Ein Murat auf dem neapolitanischen Throne könnte weder eine nationale noch eine freisinnige Politik pflanzen, auch wenn er wollte; die Situation, unwiderstehliche Verhältnisse würden ihn daran verhindern. Er müßte auf diesem Throne der Nebenbuhler, der Konkurrent, der Widerpart des Hauses Savoyen, folglich nothwendig der offene oder geheime Freund und Verbündete Oesterreichs sein; er würde also in Neapel die Abhängigkeit vom Auslande und die österreichische Herrschaft in Ober-Italien befestigen. Deshalb ist jeder Anhänger Murat's ein Verräther an Italien." Diese Axiome der Unabhängigkeits-Partei wurden von Pallavicini 1856 Garibaldi mitgetheilt, welcher diesem seinem „Unglücksgenossen und Märtyrer unserer heiligen Sache" den 5. Juli mit wenigen Zeilen antwortete: „Ich bitte Euch, mir die Ehre zu erzeigen, mich in Eure Reihen aufzunehmen und mir zu sagen, wann wir etwas thun sollen; mein Verlangen ist nur, daß Ihr in jedem Falle mir Befehle ertheilt." Dies also ist Garibaldi's unveränderte Willensmeinung, Politik können wir es nicht nennen, denn die Mittel, zum Zweck zu gelangen, sind damit nicht angegeben, außer sofern sie in der eigenen Willenskraft und in der der nationalen Idee selbst liegen."

Aber es ist ein schwindelnder Weg, welchen Garibaldi verfolgt, und er steht, trotz der glänzenden Thaten, welche er vollführt, trotz der erstaunenswerthen Erfolge, welche er erreicht, doch erst am Anfange des Endes, und das Schwierigste bleibt noch zu thun.

Die „Ostd. Post" hat völlig Recht, wenn sie sagt: „Mit der Landung Garibaldi's auf dem neapolitanischen Festlande beginnt ein neuer Abschnitt der italienischen Revolution; die Ereignisse auf Sizilien waren eine Episode. Zwar nach den unglaublich faulen und zerrütteten Zuständen, die das Reich der italienischen Bourbonen dem erstaunten Auge der Welt blos legt, ist ein Gelingen der G.'schen Unternehmung auch in Neapel kaum noch zu bezweifeln. Wenn nicht ein Wunder geschieht, so wird Sardinien, bevor sechs Monate vergehen, seine Annexion in Neapel beginnen. Das Königreich beider Sizilien ist aber keine blos lucrative Eroberung wie die mittelitalienischen Herzogthümer, es ist ein Arsenal voll Waffen, Geld, Schiffen, Mannschaften. In dem Momente, wo es in die Hände Sardiniens übergeht, würde dies eine factische Großmacht; das Heer würde kaum weniger als der Effektivbestand der preußischen Armee betragen, die Flotte dagegen größer sein, als die der neuen Großmacht Spanien, als die der beiden skandinavischen Reiche. Die sardinische und neapolitanische Flotte vereint, das sardinische und neapolitanische Heer unter einem Oberbefehl wären eine Macht, mit der man zählen müßte. Wen sie zuerst bedrohen würde, brauchen wir dies erst zu sagen? Garibaldi als Dictator, eingestandener oder nicht eingestandener Statthalter Victor Emanuels im Königreich beider Sizilien, dürfte nur eine kurze Pause in der Geschichte des italienischen Krieges bedeuten. Der Sieg der sardinischen Politik in Unter-Italien hat mehr Gefahr für Ober-Italien und die dalmatische Küste als manche Annexion in Mittel-Italien!"

Sprechen wir es nur ganz umunwunden aus; die Landung Garibaldi's in Neapel ist der Anfang des Krieges mit Oesterreich; nicht weil Oesterreich daran dächte, die Bourbonenherrschaft in Neapel halten zu wollen, sondern in der Voraussicht, daß der nächste, unausbleibliche Angriff — Venetien gilt. Kein Mensch zweifelt daran! Und selbst Garibaldi, selbst Victor Emanuel — sie könnten nicht anders, selbst wenn sie wollten! Es ist das Fatum, welches sie heraufbeschworen haben!„

Mit dem Angriff auf Venetien aber wird die italienische Frage wieder eine Frage des europäischen Machtverhältnisses, und somit eine Frage, von welcher auch Preußen berührt wird. Wir halten es für überflüssig, zu erörtern, ob und wie weit Preußen sich gegen Oesterreich in dieser Frage zum Voraus engagirt hat; der Krieg wird, mag er auch zunächst nur zwischen Oesterreich und dem revoltirten Italien ausbrechen, so sehr bald zu einem allgemeinen werden, daß Oesterreich wie Preußen, genug zu thun haben dürften, um jedes den Kampf für seine eigne Existenz glücklich zu bestehen!

Preußen.

Berlin, 11. Aug. [Zur Tages-Chronik.] Der Graf von Paris und der Herzog von Chartres trafen gestern Abend, von Eisenach kommend, auf der Station Großbeeren ein, verließen dort die anhalter Bahn und fuhren in bereitgehaltenen Hof-Equipagen nach Potsdam, wo sie übernachteten und heut der Königin und den übrigen hohen Herrschaften ihre Besuche abstatteten. Schon heut wollen die beiden französischen Prinzen ihre Reise nach Ludwigslust fortsetzen, woselbst sie zum Besuch des großherzoglichen Hofes etwa 10 Tage verweilen und dann ihre Rückreise nach Claremont fortsetzen werden. —

— J. k. H. die Frau Prinzessin von Preußen wird, dem Vernehmen nach, am Mittwoch Abend Höchstihre Reise nach Baden-Baden antreten. — Der Minister des Innern Graf Schwerin ist nach seinem bei Burg gelegenen Gute Rogaetz gereist, wo er 14 Tage lang seinen Aufenthalt zu nehmen gedenkt. Der diesseitige Gesandte am Bundestage, Herr v. Usedom, hat eine Urlaubsreise nach der Schweiz angetreten; Graf v. d. Goltz ist am 4. d. M. in Konstantinopel eingetroffen. — Der Wirkliche Geh. Ober-Regierungsrath Costenoble ist nach Ostende abgereist, um dem Prinz-Regenten daselbst Vortrag zu halten. Von Ostende wird er auf kurze Zeit nach London gehen und von dort hierher zurückkehren. — Der Polizei-Präsident Frhr. v. Zedlitz ist heute Früh von der stuttgarter Conferenz zurückgekehrt.

— Zu Wirsitz, im Regierungsbezirk Bromberg, ist ein neues Remonte-Depot errichtet und zu dessen interimistischem Administrator der Ober-Inspector Casten, bisheriger Administrations-Verweser des Depots Mentzelsfelde bei Lippstadt, vom königl. Kriegsministerium ernannt worden. An Stelle des Letzteren tritt der Ober-Inspector Wegely.

— Von den 19 beim Einsturz des Gasometer-Daches der englischen Gas-Compagnie verunglückten Personen sind nur 11 an ihren Wunden verstorben, 4 dagegen sind soweit wieder hergestellt, daß sie ihre Arbeiten bereits wieder begonnen, und die 4 anderen sind in ihrer Genesung soweit vorgeschritten, daß ihre völlige Wiederherstellung bereits mit Sicherheit vorausgesagt werden kann. Im Uebrigen hat die Direction der Gesellschaft mit großer Sorgfalt für die Verunglückten Sorge getragen. Die Bauten an dem Gasometer selbst sind wieder mit großem Eifer aufgenommen und ist man gegenwärtig mit der Aufstellung des gußeisernen Wasserbassins, in welchem dann der schmiedeeiserne Gaskessel seinen Platz finden soll, beschäftigt. Letzterer soll einen Kubikinhalt von 400,000 Kubikfuß Gas zu fassen vermögen. Er ist eben so wie das Bassin in England angefertigt und mittelst Dampfschiff nach Hamburg geschafft, von dort aus aber auf 4 großen Flußkähnen verladen, vor einigen Tagen hier angekommen. Die Bedachung des Gasbehälters mird erst später erfolgen und vorlänfig bis nach beendigter Untersuchung interimistisch geschehen. (B. Bl.)

[Ueber die Ergebnisse der badener Zusammenkunft.] Nach allem, was man darüber hört, stellt sich das militärische Ergebniß der Zusammenkunft in Baden wie in Teplitz für Preußen mehr und mehr als ein rein persönliches, und zwar auf die Person des Prinz-Regenten bezügliches heraus, was auch durch die neuesten Nachrichten aus Frankfurt und Würzburg bestätigt wird. Unter gewissen Umständen werden, so lautet die allgemeine Annahme in den sonst hierüber am besten unterrichteten Kreisen, sowohl Oesterreich wie die deutschen Mittelstaaten gegen die Uebertragung des Oberbefehls über die deutsche Bundesarmee an den Prinz-Regenten nichts einzuwenden haben und auch dem zustimmen, daß sie seiner Annahme der Stellung als Bundes-Oberfeldherr entgegenstehenden Paragraphen der Bundesmilitär-Verfassung zeitweilig und ausnahmsweise in Wegfall kämen, dafür jedoch müßte preußischerseits unter Zurückziehung oder wenigstens doch Beiseitelegung des dawider gerichteten Antrags die unantastbare Einheit des Oberbefehls über die Bundesarmee ausdrücklich anerkannt werden, auch dürften außerdem sowohl von Oesterreich wie von den jetzt in Würzburg tagenden deutschen Staaten wohl noch andere Zugeständnisse in Anspruch genommen werden. Vorerst sind zu einer faktischen Einigung hierüber wohl nur entfernte Aussichten vorhanden, dagegen aber werden die Errichtung einer gemeinschaftlichen Kriegsakademie zunächst für das 7. und 8. Bundescorps, vielleicht jedoch auch für sämmtliche deutsche Klein- und Mittelstaaten, wie eine annähernde Einigung über gleiche Ausrüstung und Bewaffnung, gleiche Kommandos und Signale ꝛc., zuvörderst ebenfalls bei den genannten beiden Corps, wie möglicherweise auch über dieselben hinaus schon jetzt als die wahrscheinlich zuerst in die Erscheinung tretenden Ergebnisse der würzburger Militärkonferenz bezeichnet. Die Aussicht auf den Abschluß besonderer Militärkonventionen mit den einzelnen deutschen Staaten wäre damit für Preußen, wenn auch noch nicht völlig abgeschnitten, mindestens doch als außerordentlich erschwert zu betrachten.

— Einen etwas seltsamen Zeugen für die Korrektheit der preußischen Politik hat dieselbe in dem berühmten Proudhon gefunden, welcher sagt: „Zu Baden-Baden hat der „Herr" von Paris einen furchtbaren Schlag ins Genick erhalten. Er vermeinte, es mit einem nordischen Savoyer zu thun zu haben, und wollte denselben in seinem alten Wolfseisen fangen. Er dachte, den Prinz-Regenten zum Annexiren zu bringen, um Herr über ihn zu werden, um ihm künftig die Wege weisen zu können. Der Regent, dessen Staatskunst in der Ehrlichkeit besteht, ließ in der Eile die bedrohten Fürsten zusammentrommeln, nahm sie bei der Hand und trat so vor den fremden Verführer. „Hier sind wir", sagte er, „uneinig in manchen Dingen, aber einig gegen Dich und Deine Gelüste." Der „Herr" witterte Morgenluft und zog verdrießlich nach Paris ab, und als die chauvinistische Bande ihn höchst verdutzt angaffte, wimmerte er: „Ich habe dem Weltfrieden ein Opfer bringen müssen." Der Prinz-Regent beherrscht die Situation in Europa, er ist der verschlagenste Diplomat, weil Redlichkeit die beste Rechnung ist. Er ist auch im Stande, jede Coalition zu bilden, denn die Ehrlichkeit leuchtet zuletzt Allen ein, selbst den Herren Russen. Deutschland ist auf unendlich besserem Wege als Italien, so viel besser, als der Prinz-Regent über Victor Emanuel steht, und als ein günstiges Geschick Preußen vor einem Grafen Cavour bewahrt hat. Garibaldi, nun der ist ein braver Mann, ich glaube es gern, aber er steckt in einer Mausfalle." — Von einem Manne wie Proudhon ist das Urtheil nicht unwichtig. Im Jahre 1849 wurde Proudhon bekauntlich wegen Beleidigung des Präsidenten L. Napoleon zu einer 3jährigen Gefängnißstrafe verurtheilt, zu der er sich, erst geflüchtet, freiwillig stellte, und die er in Doullens und St. Pelagie abbüßte.

Posen, 9. Aug. [Eine Adresse.] Den polnischen Zeitungen zufolge werden gegenwärtig in der Provinz unter den Gutsbesitzern und Geistlichen Unterschriften zu einer Adresse an den Ober-Präsidenten v. Bonin gesammelt, in welcher die Unterzeichner ihre Forderungen in Betreff des amtlichen Gebrauchs der polnischen Sprache formulirt haben. Es wird darin verlangt, daß sämmtliche Behörden der Provinz im schriftlichen wie im mündlichen Verkehr mit der polnischen Bevölkerung, ohne Rücksicht darauf, ob ein Pole der deutschen Sprache mächtig ist oder nicht, sich nur der polnischen Sprache bedienen sollen. Gleichzeitig wird erklärt, daß die polnischen Bewohner in deutscher Sprache an sie gerichtete amtliche Schreiben nicht mehr annehmen und im schriftlichen wie im mündlichen Verkehr mit den Beamten sämmtlicher Behörden sich der deutschen Sprache nicht mehr bedienen werden. Diese Adresse, die von mehreren Gutsbesitzern des schrodaer Kreises angeregt worden ist, soll dem Herrn Ober-Präsidenten durch eine Deputation überreicht werden. Als Mitglieder dieser Deputation werden genannt: Die Herren Gustav v. Potworowski, Anastasius v. Radonski, v. Bentkowski, Wlad. v. Niegolewski, v. Choslowski. (Pos. Z.)

Deutschland.

Kassel, 8. August. [Die vermeintliche Annäherung an Preußen. — Zustände.] Der erste Schritt zu einer Annäherung an Prenßen, nämlich die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen, scheint, so gern er hier allseitig gesehen würde, den verschiedenen Zeitungsnachrichten gegenüber doch noch nicht gethan zu sein. Denn kaum, daß Hr. v. Wilkens (unser Gesandter am preuß. Hofe) in Berlin eingetroffen ist, verläßt er diese Stadt schon wieder auf mehrere Monate, und die Wohnung des Hrn. v. Sydow dahier ist noch immer fest verschlossen. Daß weder Oesterreich bei den Mittelstaaten seinen Einfluß geltend macht, um dieselben mit Preußen auszugleichen, noch auch die Mittelstaaten aus eignem Antriebe entgegenkommende Schritte thun, das beweisen zur Genüge die Nachrichten aus der Konferenz der Militär-Bevollmächtigten zu Würzburg. Und so werden auch wir wohl noch lange warten dürfen, bis sich die Beziehungen zwischen Kurhessen und Preußen in der zu wünschenden Weise gestalten werden. — Wie verlautet, wird das durch Verkündung des Aufruhrgesetzes erlassene Verbot, daß mehr als vier Personen auf der Straße zusammenstehen, in diesen Tagen zurückgenommen werden, da auch beim besten Willen nicht die entfernteste Veranlassung zu dessen Bestehenbleiben aufgefunden werden kann. Die ganze Stadt befindet sich im tiefsten Frieden. Wohl aber ist man gespannt darauf, ob und in welcher Weise gegen die Soldaten vorgeschritten werden wird, welche des Abends, mit Stöcken bewaffnet, vor der Kaserne standen und arglos Vorübergehende in brutalster Weise durchprügelten. (Fr. J.)

[Zustände.] Die „Kass. Ztg.", nachdem sie es vergebens bisher bald mit Hohn und Spott, bald mit Roheiten, bald mit anscheinenden Rechtserörterungen versucht hat, die täglich wachsenden Ergebnisse der Verfassungsbestrebungen zu bekämpfen und niederzuhalten, greift nun zu offenbaren Drohungen. Schon vor einigen Tagen rief sie aus: „Aber wie, wenn man sich entschlösse, ohne Stände zu regieren?" Das mag aber hier und da noch zu stark erschienen sein, denn den Schein des Rechts möchte man doch so lange als möglich wahren. Es wurden deshalb eine Reihe von Anklagen in Aussicht gestellt, wobei insbesondere auch zu erwägen sein werde, ob nicht ein Vergehen gegen den Landesherrn vorliege. Also Majestätsbeleidigung glaubte man zu entdecken. In dieser Richtung ist wirklich gegen Dr. Oetker vorgeschritten worden. In der gestrigen Nummer rückt nun die „K. Z." noch weiter mit der Sprache heraus. Sollte sich die nächste zweite Kammer für unzuständig erklären, so wird man nicht wieder einen „Rechtsirrthum" annehmen, sondern die Sache als „Felonie" betrachten. Mit dem Rechtsirrthume soll wahrscheinlich auf das Verhalten von 1850 hingedeutet sein, wo man sich bekanntlich darauf beschränkte, die Ständemitglieder und selbst die Richter vor ein Kriegsgericht von auswärtigen Soldaten und Unteroffizieren zu stellen. Jetzt oder künftig jedoch, meint die „K. Z.", wird man sich auf „Felonie" stützen und — ja was wird man wohl weiter thun? Unsere Rechtskundigen sind ungemein begierig, zu erfahren, wo die Felonie herkommen und wo sie hinführen soll? Neu ist die Sache gewiß, die Kammern von 1860 wie treubrüchige Vasallen zu behandeln. Einstweilen haben sich die heute hier gewählten Abgeordneten, Ober-Bürgermeister Hartwig und Ober-Postmeister Nebelthau, nicht abhalten lassen, die Wahl mit Vorbehalt der alten Verfassung anzunehmen. Beide Herren sind einstimmig und unter der bündigsten Rechtsverwahrung gewählt worden. Namentlich hat man dabei auch das Wahlgesetz vom 5. April 1849 betont. (Pr. Z.)

Oesterreich.

Venedig, 8. August. [Die Marine-Etablissements. — Vereinigung der Central-Behörden. — Truppenstellungen.] Seit einigen Tagen entwickeln die hiesigen Marine-Etablissements eine bemerkenswerthe Rührigkeit und Thätigkeit, und Arsenal sowie Marineverwaltung haben vollauf zu thun. Ersteres arbeitet unausge-

setzt an der Ausbesserung der in seinen Werkstätten liegenden Fahrzeuge und unter diesen verdient besonders der Transportdampfer „Fiume" (ehemals Lloyddampfer „Roma") Erwähnung, welcher durch sein schmuckes Aussehen sehr angenehm berührt. Derselbe hat auch bereits eine Reise nach Pola angetreten, wohin er Marinetruppen transportirte; 3 Tage später fuhr der „Egitto" in gleicher Verwendung nach Pola ab. Mehrere kleinere Transportschiffe folgten mit Material und Schiffsgeräth, und gestern Abends fuhr ein anderer Dampfer (wenn wir nicht irren, der „Alnoch") mit einem kleinen Segelschiffe (dem „Camäleon") mit hiesigen Arsenalarbeitern an Bord ebenfalls nach Pola ab, wo, wie es heißt, mehrere Schiffe ausgerüstet und ausgebessert werden. Vorgestern fuhr der „Dromedar" aus dem Arsenale, wo er ausgebessert worden war, vor die Riva, und wird wahrscheinlich auch zu Material-Transporten verwendet werden.

Den übertriebenen Berichten der revolutionären italienischen Presse über die Emigration junger Leute nach den piemontesischen Staaten gegenüber beabsichtigt man hier, wie es heißt, eine genaue Zusammenstellung der seit dem letzten Kriege vorgekommenen Emigrationsfälle mit Angabe der seither wieder Zurückgekehrten, welche ziemlich zahlreich sind, zu veröffentlichen. Die um Bassano und Schio stationirten herzoglich modenesischen Truppen, weit entfernt davon, sich, wie piemontesische Blätter glauben machen wollen, durch Desertion zu vermindern, nehmen vielmehr an Zahl zu, da häufig Landleute und Edelleute aus dem Modenesischen eintreffen, welche sich denselben einverleiben lassen.

Man spricht wieder stark davon, daß die Spitzen sämmtlicher hierländischer Behörden hier vereinigt werden sollen, und es heißt, daß sowohl die in Verona befindliche Ober-Postdirection, als die General-Inspection des Telegraphen-Amtes künftig hier ihren Sitz aufschlagen werde. Das General-Forstinspectorat, welches bisher seinen Sitz in Treviso hatte, ist seit einigen Tagen hierher übersiedelt. Auch der Regimentsstab des 15. Gendarmerie-Regiments wird von Padua hierher verlegt werden.

Die auch von der „Tr. Z." gemeldete Anhäufung und Concentrirung piemontesischer Truppen in der Lombardei wird von Reisenden einstimmig bestätigt und es heißt, daß noch im Laufe dieses Monats bei Montechiari 35,000 Mann ein Lager beziehen werden. (Tr. Z.)

Italien.

Turin, 7. Aug. [Garibaldi. — Die Diplomatie.] Noch immer ist keine Nachricht über eine etwaige Landung von Garibaldi hier eingetroffen. Dies ist um so gewisser, als, wenn ich nicht irre, sofort nach Eingang einer solchen Nachricht das italienische Parlament zusammenberufen werden dürfte. Graf Cavour ist nämlich fest entschlossen, so wie erst in Neapel die Erhebung erfolgreich vor sich gegangen ist, sofort auf Befragung des allgemeinen Votums bezüglich der Einverleibung zu dringen. — Leider sehe ich mich genöthigt, auch meine Mittheilung über Herrn Brassier de St. Simon's freundlichere Haltung zurückzunehmen. Was ich über das Gespräch zwischen Cavour und diesem Diplomaten aus zuverläßiger Quelle erfahren habe, nöthigt zu dieser Berichtigung, wenn mir auch für heute noch nicht vergönnt ist, mehr zu sagen. Dagegen darf ich Ihnen auf das Bestimmteste versichern, daß dem Könige die Nachricht von einem in Teplitz zwischen Preußen und Oesterreich unterzeichneten Protokolle zugegangen ist. Er hat die hierauf bezügliche Mittheilung durch den hiesigen Geschäftsträger in Paris dem Kaiser vorlegen lassen, und dieser äußerte, daß er seinerseits Kenntniß von der Unterzeichnung eines Protokolles habe, und er soll sogar den Inhalt desselben andeutungsweise dem Ritter von Nigra angegeben haben: Rußlands Annäherung an Oesterreich, die man in sehr baldige Aussicht stellt, soll von Preußen, mit Rücksicht auf die Gefahren, die dem Zaren in Polen durch die französischen Bestrebungen drohen, eifrigst in Petersburg und, wie man sagt, nicht ohne Erfolg befürwortet worden sein und noch befürwortet werden. Oesterreich fängt an, aus seiner zuwartenden Stellung Sardinien gegenüber herauszutreten, und man sieht hier einer sehr energischen Note des österreichischen Kabinets an das von Turin entgegen. Der König von Neapel hat sich neuerdings in einem eigenhändigen Schreiben an den Kaiser gewandt, worin er ihm anzeigt, daß er ganz den Rathschlägen seines kaiserlichen Bruders gemäß gehandelt und auch, den Wünschen Napoleons entsprechend, Messina geräumt habe; er schmeichle sich nun auch mit der Hoffnung, der Kaiser werde befriedigt sein. Ferner soll der königliche Briefsteller die Aufrichtigkeit seiner reformistischen Bestrebungen betheuern und mit der Versicherung schließen, „daß, wenn die revolutionäre Propaganda auch trotz der umfassenden Zugeständnisse, die er gemacht, ihren Planen auf Neapel nicht entsagen sollte, er sein Reich zu vertheidigen wissen werde." Die Verwickelungen werden immer ärger, und nichts kann beredter für die Mission Garibaldis sprechen, als die Wahrnehmung, daß alle Parteien in Italien fühlen, so wie die europäische Diplomatie ihrerseits zu dem Geständnisse gedrängt wird, daß erst nach der Verpflanzung der Bewegung auf das Festland, erst nach dem Erscheinen der Freischärler auf dem Boden des Königreiches Neapel der Horizont sich klären wird und Entschlüsse seitens der Diplomatie möglich sein werden. (K. Z.)

[Garibaldi und Victor Emanuel.] Ein Correspondent des „Constitutionnel" schickt demselben eine getreue Uebersetzung des Briefes Victor Emanuel's an Garibaldi. Derselbe lautet demnach, wie folgt:

„Mein lieber General!

„Daß ich Ihre Abreise nach Sizilien nicht billigte, wissen Sie. Die Aufrichtigkeit Ihrer Gesinnung gegen mich kennend, gebe ich Ihnen nun heute bei den obwaltenden ernsten Umständen einen Wink. Um den Krieg von Italienern gegen Italiener aufhören zu lassen, rathe ich Ihnen, die Idee, mit Ihren tapfern Truppen nach dem neapolitanischen Festlande zu gehen, aufzugeben, und zwar weil der König von Neapel darein einwilligt, die ganze Insel zu räumen, und die Sizilianer frei über ihr Geschick berathen und beschließen lassen will. Sollte der König von Neapel diese Bedingung nicht annehmen können, so würde ich mir volle Handlungsfreiheit in Bezug auf Sizilien vorbehalten. Folgen Sie meinem Rathe, General, und Sie werden seinen Nutzen für Italien einsehen, dem Sie es erleichtern würden, seine Verdienste vermehren zu können, indem es Europa zeigte, daß es ebenso zu siegen, wie den Sieg gut zu benutzen weiß."

Auf diesen vom Grafen Litta überbrachten Brief Victor Emanuel's an Garibaldi soll dieser, nach einer Mittheilung der „Magd. Z.", geantwortet haben: „Sie bestehen darauf, daß ich diesem Briefe gehorchen soll? Nun, meine Antwort ist: ich glaube ihm Gehorsam zu leisten, wenn ich ihm nicht gehorche. Lesen Sie diesen Brief! Ist die Art und Weise, mit welcher der König mich drängt, nicht bezeichnungsvoll? Ist dieser kalte und zweideutige Brief nicht von der Diplomatie dictirt? Glauben Sie etwa, daß ich die Gedanken des Königs nicht besser kenne? Anstatt mir diesen Brief zu schicken, giebt es ein anderes, leichteres Mittel, um mir zu beweisen, daß Victor Emanuel meine Gesinnungen nicht theilt. Alles, was ich thue, thue ich im Namen des Königs. In zwei Tagen werde ich in Messina sein, wo alle meine Proklamationen das savoyische Kreuz tragen werden. Wenn der König mich desavouiren will, so braucht er nur in seiner offiziellen turiner Zeitung einrücken zu lassen, daß ich ohne seinen Willen mich seines Namens bediene. Thut er das, dann allerdings werde ich begreifen, daß er nicht meiner Ansicht und daß sein Wille ist, daß ich inne halten soll." Einige Stunden nach dieser Antwort, so berichtet man aus guter Quelle, reiste Graf Litta nach Turin ab, nahm aber noch den schon mitgetheilten Brief Garibaldi's an den König mit.

[Wie Garibaldi wohnt.] Aus Milazzo, 27. Juli, schreibt man dem „Movimento" wörtlich, wie folgt: Wenn man Milazzo betritt, so kommt man auf einen großen Platz, wo sich ein Springbrunnen mit Marmorstatuen befindet, umgeben von einem eisernen Gitter mit mehreren Pforten. Im Vordergrunde erhebt sich ein großer Palast, auf dem die italienische Fahne flattert und an dessen Thor eine Menge Leute sich drängen. Hier ist das Hauptquartier Garibaldi's. Im zweiten Stocke öffnet sich ein reich möblirter Salon. Ein Kapuziner-Mönch, mit dem Halstuch auf der Schulter, wie Garibaldi selbst es zu tragen pflegt, sitzt am Schreibtische. Dies ist das Vorzimmer, durch welches man zum Dictator kommt. Ihn selbst trifft man in einem recht hübsch ausgestatteten Zimmer, in welchem gegenüber der Thüre ein niedriges, weiß garnirtes Himmelbett steht, überragt von einer Krone, mit einem großen Halbmonde in der Mitte. Am Fuße des Bettes unter einem Fenster ist ein Schreibtisch. Garibaldi empfängt die Besucher in der Mitte dieses Zimmers stehend. Er ist um zehn Jahre jünger geworden; sein Bart, der im verflossenen April bereits stark in's Graue spielte, ist wieder goldblond, so daß man sich versucht fühlen könnte, an eine künstliche Nachhilfe zu glauben. Er trägt ein perlgraues Cachemir-Beinkleid, ein Hemd von rothem Baumwollenzeug und ein seidenes Halstuch, das über die Schulter hängt. Um die Mitte ist ein lederner Gürtel befestigt, und in dem darüber angebrachten Degengehänge steckt ein großer, breiter Säbel. Sein schwarzer Filzhut mit aufgebogenen Krämpen hat die Form der spanischen Hüte. Bevor er ausging, nahm er vom nächsten Tische die amerikanische Chicota, eine Lederpeitsche, deren Wirkung seine Pferde sehr gut kennen.

Frankreich.

Paris, 9. Aug. [Die Expansionsgelüste in Broschüren und Festreden.] Unter den Broschüren, welche in den letzten Tagen erschienen sind, hat die, welche den Titel führt: „La Syrie et l'alliance Russe", das meiste Aufsehen gemacht. Der anonyme Verfasser ist ein höherer Artillerieoffizier, welcher an dem Hofe der Tuilerien aus- und eingeht, was nun freilich noch nicht beweist, daß er viel mehr als andere Menschenkinder von den Projekten Louis Napoleon's weiß. Da es aber eine unbestreitbare Thatsache ist, daß die Einverleibung Belgiens und der Rheingrenze der höchste imperatorische Wunsch, das Ziel ist, worauf der Kaiser lossteuert und das er jetzt im Oriente zu erreichen hofft, so zündet alles, was über diesen Gegenstand geschrieben wird, und da das Publikum immer mehr für denselben erhitzt werden soll, so ist es der Regierung ganz willkommen, daß er so oft wie möglich vor dem Publikum besprochen wird. Der Verfasser dieser Schrift schwärmt für die russische Allianz und für die Idee, daß der Friede nur erst dann ein wohlbegründeter sein würde, wenn die legitimen Ausdehnungstendenzen Frankreichs und Rußlands ihre Befriedigung erhalten hätten. Die Russen in Konstantinopel, die Franzosen am Rhein — und der Friede ist auf lange Zeit hin gesichert! Weil er es jedoch zum mindesten für zweifelhaft hält, daß Rußland und Frankreich allein im Stande sein würden dieses Projekt zur Ausführung zu bringen, so möchte er Preußen in den Bund hineinziehen und sich in Liebe und Güte mit ihm abfinden. Man sieht, daß die Broschüre bis hierher nichts Neues enthält, aber sie unterscheidet sich dadurch von ihren Vorläufern, daß Preußen nicht auf Kosten der kleinern deutschen Staaten jenseits des Rheins entschädigt und arrondirt werden soll, sondern auf Kosten Oesterreichs, dem man für die an Preußen abzutretenden Gebiete Bosnien und Serbien geben müsse. Eine andere Broschüre heißt: „Le parti de la Providence" und geht an die Adresse der alten Parteien, welchen der Verfasser den Todesstoß versetzt — er bildet es sich wenistens ein. Die „Providence" ist der Kaiser und die Pflicht aller rechtschaffenen Franzosen ist es, sich dieser Vorsehung blindlings hinzugeben; der Kaiser sei von oben inspirirt, ein Adler, dem es gegeben sei in die Sonne des Fortschritts zu blicken, ihm müsse Frankreich folgen, ohne nach dem Wie und Wohin zu fragen, gehorsam, dienstbeflissen, mit Enthusiasmus. Es klingt fast wie Ironie, aber es ist vom Verfasser, dem es überdem nicht an schriftstellerischem Talente fehlt, ganz ernst gemeint. Es ist ein Servilismus ohne Beispiel und jedenfalls kennzeichnend für unsere Zustände, daß dergleichen dem Publikum geboten werden kann. Irren wir uns nicht, so gehörte der Verfasser, ein gewisser Morin, früher der älteren republikanischen Partei an. — Heute findet die Preisvertheilung in der Sorbonne statt. Bekanntlich giebt es in jedem Jahre einen sogenannten Concurs verschiedener Lyceen, der Art, daß jedes von diesen seine besten Zöglinge jedes wissenschaftlichen Zweiges zu einem allgemeinen Wettkampfe delegirt; im Grunde ein wahrer Charlatanismus, denn um möglichst viele Preise davon zu tragen, richten die Lyceen ihre fähigsten Sujets zu diesem Concurse förmlich ab. Dem sei wie ihm wolle, die Preisvertheilung ist jedesmal eine große Feierlichkeit, welcher die hohen nnd höheren Personagen beizuwohnen pflegen, und sie hat in diesem Jahre eine Art von politischem Interesse durch die sonderbare Idee der Schulbehörden erhalten, den Kollegien als Concursarbeit ein Lobgedicht auf den verstorbenen Prinzen Jerome zu geben, und es scheint, daß die Regierung hinter das Projekt der Schuljugend gekommen ist, die Gekrönten auszuzischen. Zu dieser Unschicklichkeit wird es nun wohl nicht kommen, aber die unvorsichtige Wahl jener Concursarbeit hat der Regierung eine andere Art von Verdruß gemacht, da sehr viele Gedichte über den Prinzen Jerome, den Kaiser, das Regime u. s. w. bei dieser Gelegenheit in Umlauf gesetzt wurden. Angeblich sind die Autoren Zöglinge der Lyceen, doch dürften auch sehr alte Knaben die Hände im Spiele gehabt haben; jedenfalls gilt hier das Sprüchwort: „Wie die Alten sungen, zwitschern die Jungen", und es versteht sich von selbst, daß die Legitimisten und Republikaner ihre Söhne, welche die Lyceen besuchen, nicht angespornt haben, den Prinzen Jerome zu besingen. Eines jener Gedichte circulirt in unzähligen Abschriften und wir wollen hier einige Strophen aus demselben mittheilen:

> Vous ne comprenez pas qu'il eût été plus sage
> De laisser reposer cet homme en son tombeau,
> Vous voulez, que, prenant cette vie au passage,
> La muse de l'histoire y porte son flambeau.
>
> Vous ne comprenez pas que nos veilles muettes
> Ont de chacun de nous fait un républicain,
> Que nous supportous mal nos fers, que nos poëtes
> Ce sont les Juvenal, les Hugo, les Lucain.
>
> Non. Vous vous avez dit au fond de votre chambre
> „Ils chanteront". Viellards, vous vous trompiez! Allez!
> Faites chanter la France aux fers, le deux Decembre!
> Mais que ce ne soit pas par des fils d'exilés!

N. S. Die Preisvertheilung hat heute wirklich stattgefunden. Die Schulvorsteher haben die Thorheit des Herrn Nisard wieder

---

≡ **Breslau,** 12. August. [Theater.] Der gestrige „Freischütz" führte uns in Fräulein Zirndorfer vom Hoftheater zu Wiesbaden eine neue Agathe zu, die sich gleich bei ihren ersten Tönen als ein recht eigentlicher Sopran mit metallreicher und überaus durchdringender Höhe offenbarte. Die anscheinend noch sehr jugendliche Künstlerin schien indessen bei diesem ihrem ersten Auftreten vor einem durchaus fremden und überdies zahlreich versammelten Publikum mit einer Befangenheit zu kämpfen, die ihr vermuthlich manche Effekte verdarb. Wenigstens sind wir gern bereit, den auffallend kurzen Athem, ein allzu häufiges Tremoliren und selbst die große Klanglosigkeit ihrer tiefern Stimmlage vornehmlich solchem Einflusse zuzuschreiben. Eins aber, woran der Kobold des Lampenfiebers kaum einen Antheil haben konnte, und was uns als ein wesentlicher Mangel in ihrer Vortragsweise aufgefallen ist, das betrifft die sonst bei recht reiner Intonation doppelt bedauerliche Ungleichmäßigkeit ihres Gesanges, der fast immer das Fortissimo und Pianissimo gänzlich unvermittelt neben einander stellte und so der Anwendung der wichtigsten Zauberformeln für jede Art von gesanglichem Vortrag, dem allmäligen An- und Abschwellen, mit seltener Hartnäckigkeit aus dem Wege zu gehen sich bestrebt zeigte. So wurde z. B. das: „leise, leise", in der Arie Nr. 8 des 2. Akts wunderschön piano intonirt, aber schon das darauf folgende: „fromme Weise" brach in wenig gerechtfertigem forte hervor, während dieser ganze Adagiosatz durchaus leise zu singen ist, und nur im 5. bis 6. und im 13. und 14. Takte, beim „Sternenkreise" und „Gebet", ein etwas stärkeres crescendo an der Stelle scheint. Ebenso gab uns die Sängerin auch in der As-dur-Cavatine des letzten Akts (Nr. 12) ein ganz prächtiges, mit wohlklingendster mezza voce gebildetes hohes As auf dem zweiten Worte des Satzes: „nimmt aller Wesen liebend wahr", verwischte indessen diesen guten Eindruck gleich darauf wiederum durch das unmotivirteste Hervorheben der Worte: „Wesen" und „liebend" auf die erst recht kein fortissimo gehört. Auch in den Ensembles sahen wir mehr vereinzelte Tonraketen steigen, als daß wir uns eines eigentlich zusammenhängenden Cantilenenvortrags erfreut hätten. Das Vivace con fuoco (E-dur-Satz der großen Arie) aber schrumpfte wohl, um der Sängerin die heikeln Achtelpassagen zu erleichtern, wodurch das „Schlagen aller Pulse" veranschaulicht werden soll, fast zu einem Andante zusammen, was sonst auf unserer Bühne nicht üblich ist. Demungeachtet erfreute sich die Gästin wiederholten aufmunternden Beifalls. Endlich noch eine kleine Bemerkung: warum laufen, außer Jenny Lind, alle Agathen, die wir bisher gesehen, immer erst nach dem Tische, um die Flagge zu holen, mit der sie wehen wollen? Uns dünkt, es komme überhaupt wohl kein am Fenster des Geliebten harrendes Mädchen auf den Einfall, mit der Flagge zu wehen, wenn sie solche nicht in Gestalt eines wohlconditionirten pocket-handkerchief zufällig gerade bei sich trägt. Jedenfalls macht es sich auf der Bühne höchst skurril, im Augenblick, wo das Schnupftuch just zu so poetischem Zwecke gebraucht wird, erst nach demselben zu traben und dann zum hohen G-Einsatz des Agitato, wo die Flagge wehen soll, allemal zu spät zu kommen. Auch dürfte es angemessener sein, das Fenster, zu dem hinaus geweht wird, im Hintergrunde allen sichtbar anzubringen, damit man dahinter auch noch etwas vom „Monde", von der „schönen Nacht", ja vielleicht gar „von der Tannen Mitte" und „von der Berge Ferne" zu sehen bekäme, wovon das Recitativ so überaus malerisch berichtet. Die Vorbereitungen zur Wolfsschluchts-Teufelei werden sich während des darauf folgenden Terzetts (Nr. 9), bei dem die Fenster-Gardine ja fortdauernd zugezogen bleibt, doch noch mit aller Ruhe bewerkstelligen lassen. Noch auf einen zweiten Mangel im scenischen Arrangement gestatten wir uns hier aufmerksam zu machen. Bekanntlich hat Weber den Walzer (Akt 1 Nr. 3) im Pianissimo verklingen lassen, um damit das allmälige Entfernen und Weiterziehen der Dorfmusikanten anzudeuten. Mit dieser Intention des Componisten stimmt es nun aber wenig überein, wenn die in den ersten 3 Nummern auf der Bühne aufgestellten vier Bergleute, die freilich hier nur pro forma dastehen und nicht wirklich musiciren, wie sich's der Componist eigentlich gedacht hat, zu allerletzt hinter den walzenden Paaren sich in die Seitencoulisse quetschen, während das Orchester schon die letzten Seufzer des Walzers aushaucht.

Dem Fräulein Gericke gelingen leichte, colorirte Partien, die nicht viel Ton erfordern, am besten, und so sah sie denn als Aennchen nicht blos sehr gut aus, sondern mochte auch im Gesang und Spiel genügen. Herrn Claus fehlt es zum Max in manchen stärker instrumentirten Stellen an Ton; auch wird sein sonst gefeilter Vortrag durch das heutzutage bei deutschen Sängern förmlich grassirende breite Betonen stummer Endsylben öfters monoton und schleppend. Lobend müssen wir dagegen seine mustergiltige Aussprache des r, sowie überhaupt die Deutlichkeit seiner Recitation anerkennen. Im Spiel müßte er eine gewisse Geziertheit zu vermeiden suchen, die namentlich dem schlichten Jägerburschen nicht wohl ansteht.

Weitaus den ersten Preis verdient Hr. Prawit für seinen Kaspar; es bestätigte uns die Durchführung dieser Rolle wieder einmal recht, was wir jüngst an anderer Stelle über die Gediegenheit der alten Sängergarde der Lüderlichkeit des jüngeren Nachwuchses gegenüber gesagt haben. Das war doch endlich einmal wieder ein tüchtiges Anpacken der punktirten Sechszehntelpassagen beim „kecken Wagen, was Glück erringt;" das war doch eine ordentliche D-dur Skala bis ins tiefe Fis hinab und wieder hinauf zum hohen E, beim dämonischen Triumphgesang der Rachearie (I. 5), das war doch ein wirklicher Triller zwischen Gis und A am Schluß des Allegro Moderato im Terzett mit Chor (Nr. 2). Warum läßt sich Hr. Prawit aber den vortrefflichen Effekt entgehen, auch im H-moll-Liede (Nr. 4) auf dem a des achten Taktes nach Beginn des Gesanges (bei „Trauben," „Reben" und „Uebel") zu trillern? Weber hat zwar den Triller hier nicht vorgezeichnet, allein einem Sänger, der etwas wirklich kann, ist auch praeter legem Manches erlaubt. — Der Chor zeigte sich recht tüchtig und hat überhaupt, was wir gern anerkennen, in neuester Zeit an Präcision sehr gewonnen; nur den C-dur-Satz in Nr. 2: „O laß Hoffnung" ꝛc., sang er zu laut.

☉ [Gastspiel der Frau Amalie Haizinger.] Unser geehrter Herr College hat uns den Raum für das Schauspiel-Referat heut auf ein Minimum verkürzt. Indessen, wenn der Referent, Angesichts so vortrefflicher Leistungen, wie die der Frau Haizinger sind, ohnehin auf eine unbedingte Anerkennung angewiesen ist, braucht es nicht vieler Worte. Wir begnügen uns daher mit der historischen Erwähnung, daß Frau Haizinger gestern als Caton (in dem Birch-Pfeifferschen Schauspiel: Ein Kind des Glücks) denselben, wahrhaft begeisterten Erfolg hatte, welchen sie in ihren frühern Partien sich errang.

Die Lebenswahrheit ihres Spiels wird nur noch durch den Geschmack in der Farbenmischung übertroffen, welche sie für ihre Charakterbilder anwendet.

Da übrigens das Stück in der Hauptrolle neu besetzt war, müssen wir über die Darstellerin, Frl. Baudius (Hermance) noch ein paar Worte sagen.

Daß die junge Dame Talent und viel Talent habe — darüber sind alle Urtheile einig; ihre Darstellung der Hermance aber bewies, daß sie nur tapferer aus sich herauszugehen brauche, um sich des besten Erfolges zu versichern.

gut gemacht: Von den die von ihm aufgegebenen laudes Hieronymi Principis behandelnden Gedichten hat kein einziges den Preis bekommen und damit ist denn glücklich eine Demonstration vermieden worden. Kultusminister Rouland, der die Preisvertheilung leitete, hielt die herkömmliche Rede und sagte darin: „Blickt um euch und sagt, was euch der gewährte Anblick einflößt. Frankreich, unser vielgeliebtes, von einer geschickten und mächtigen Hand geleitetes Vaterland, bemächtigt sich aller friedlichen Eroberungen, — es präsidirt den Räthen Europa's; — seine geachtete Stimme reicht weit hin und läßt überall Worte der Klugheit und der Versöhnung hören. Es versteht es, durch seinen Einfluß, durch seine Festigkeit und im Namen seiner während so langer Zeit beschimpften Würde die Demüthigung gewisser Erinnerungen zu verwischen und die Bande zu zerreißen, die ihm Fesseln angelegt und es geschwächt hatten Es erweitert seine Grenzen und nimmt in seine Mitte französische Bevölkerungen wieder auf, die man ihm wie ein Lösegeld für seine Niederlagen entrissen hatte. Es ist sein Degen allein, der den heiligen Vater im Vatican beschützt; — auf dem entfernten Ufer China's, auf den verwüsteten Gestaden Syriens, an den zwei äußersten Punkten des Orients, ist es wieder dieser Degen, der die asiatische Barbarei zurückweisen und die Erwürger der christlichen Familien züchtigen wird. Was will man noch mehr, um die Zeichen der Kraft und der Größe zu erkennen?" „briser les liens?" und elle recule ses frontières." Also auch in der Schule muß gegen die Verträge von 1815 declamirt werden.

Paris, 10. August. [Die Aufrichtigkeit des Kaisers.] Der Kaiser, indem er sich nach Chalons begab, ist von den Administratoren der Ostbahn empfangen worden; er hat sich mit einem von ihnen, mit Herrn Emil Pereire, unterhalten und zu ihm gesagt: „Ich kann Ihnen nichts von der Politik sagen; nur wenn alle Welt in Europa so aufrichtige Gesinnungen wie die meinigen hätte, würde Alles auf's beste gehen."

Großbritannien.

London, 9. Augnst. [Hofnachricht.] Die königl. Familie ist, telegraph. Berichten zufolge, gestern Abend wohlbehalten in Balmoral angelangt. Prinz Friedrich von Schleswig-Holstein ist hier erkrankt, befindet sich jedoch schon auf dem Wege der Besserung. Der Schriftsteller Julius Rodenberg ist hier durchgereist, um sich nach den Canal-Inseln Jersey und Guernsey zu begeben. Das Wetter ist seit zwei Tagen wieder schlechter geworden. Die Kartoffelkrankheit zeigt sich vielfach im Lande.

[Die Rede Napoleon's] an die nach Syrien beorderten Truppen veranlaßt die Palmerston'sche „Morning-Post", die ihre Beziehungen zum Tuilerienhofe völlig gelöst zu haben scheint, abermals dazu, sich über das Interventions-Thema vernehmen zu lassen. Sie sagt:

„Wir haben gewünscht, daß die Lösung der Sache vollständig der türkischen Regierung und den türkischen Truppen überlassen werde; denn wir hatten gesehen, mit welcher Energie (!) die Regierung in Konstantinopel dem Uebel entgegentrat, wie sie 25,000 Mann unter der sichern Führung Fuad Pascha's und General Kmety's nach Beyrut sandte, und wie sie die Gouverneure von Beyrut und Damascus abberief und vor Gericht stellte. Wären wir (!) beim Ausbruch unserer indischen Meuterei im Jahre 1857 in der traurigen Lage gewesen, Befeble von fremden Regierungen annehmen zu müssen, so hätte man uns eben so wahrheitsgetreu sagen können, daß die Empörung die Folge unseres Mangels an Voraussicht war..... Wir haben vielmehr gesehen, daß die Racenkämpfe im Libanon, welche zu den beklagenswerthen Greueln geführt, nicht durch türkische Mißregierung, sondern durch ausländische geistliche sowohl wie weltliche Intriguen angestiftet worden waren. Die Bedingungen des pariser Protokolls haben glücklicherweise die Intervention auf ein Minimum reducirt, und indem wir dies Ereigniß jetzt als vollendete Thatsache anerkennen, muß es unsere Hauptaufgabe sein, darüber zu wachen, daß jene Bedingungen getreulich eingehalten werden. Im Febr. 1861 muß die französische Expedition von Syrien zurückkehren. Ob außerden 6000 M. Franzosen noch ein europäisches Corps nach Syrien gehen wird, bleibt zweifelhaft; vor Allem jedoch muß ein neues Protokoll bestimmen, welche Nation die andern 6000 zu stellen ermächtigt werden soll. Indem wir daher vor der Hand die Intervention als eine von nur 6000 Mann ansehen, und da die türkische Armee im Libanon viermal so groß ist, so ist es nicht wahrscheinlich, daß die Franzosen in anderer Eigenschaft denn als Hilfstruppen (!) der eingeborenen Armee anftreten werden. Aus diesen Gründen scheint uns die Intervention mehr vom principiellen Gesichtspunkt als ihren Zwecken nach tadelnswerth; praktisch wird sie vielleicht harmlos bleiben. Die unbedeutende Streitmacht, welche bald die Küsten Syriens erreicht haben wird, kommt wahrscheinlich zur rechten Zeit an, um zu finden, daß die Türken selbst die Ordnung hergestellt haben."

Die ganze Art und Weise, wie die Palmerston'sche Presse die Interventionsfrage behandelt, deutet darauf hin, daß es vor Allem die syrischen Vorgänge (die man immer wieder und wieder mit französischen Machinationen in Verbindung bringt) gewesen sind, die eine Umwandlung in den Anschauungen des englischen Premiers bewirkt und sein Vertrauen in den alten Bundesgenossen erschüttert haben. Die Levante ist das Noli me tangere der englischen Politik.

Amerika.

New-York, 28. Juli. [Eine neue Expedition Walker's.] Schon seit einigen Monaten ist von kleinen Auswanderer-Schaaren die Rede gewesen, welche mit Wissen der Behörden in Washington von New-Orleans und anderen Häfen im Süden der Union nach Central-Amerika abgingen. Die „New-York Daily-Times" wollen jetzt Näheres über Absichten und Bestimmung dieser Leute wissen. Ihnen zufolge ist General William Walker wahrscheinlich bereits zu Truxillo oder Omoa gelandet, um sich durch Honduras nach Nicaragua zu begeben. Die Auswanderer hatten sich ruhig auf Ruatan, einer der Bai-Inseln, versammelt, wo Walker selbst am 25. Juni landete. Zwei Tage später segelte die ganze, ungefähr 300 Mann starke Schaar in der Richtung von Omoa ab. Man glaubt, daß Walker die Absicht hatte, nach Realejo am stillen Meere zu gelangen, wo Schiffe für ihn in Bereitschaft lagen. Seine Freunde bezeichnen seine Expedition als eine durchaus friedliche und sagen, er habe eine Proklamation in Bereitschaft, welche jede feindliche Absicht in Abrede stelle und allen Denen, welche sich früher gegen den abgesetzten Präsidenten vergangen haben, Straflosigkeit zusichere.

Provinzial-Zeitung.

= X. = **Breslau,** 13. August. [Tagesbericht.] Ohne dem Sommer nachzurechnen, was Alles Schuld an seiner Regenlaune haben könnte, wollen wir nur einfach registriren, daß er uns bis jetzt von der Fülle seiner reifen Schönheit nur vereinzelte Tage hat kosten lassen. Nahe daran, uns auch den verflossenen Sonntag mit seinen Wasserkunststücken zu vergällen, besann er sich doch noch rechtzeitig eines Besseren und strich die drohenden Wolken aus der reinen Himmelsstirn, die erst über Nacht wieder ihre eintönige Rolle abregneten. Der Nachmittag war überaus schön, die Luftstimmung eine durchsichtig klare. Nur dieser äußeren Dekoration bedurfte es, um die wandelnden Figuren auf der Bühne geselligen Lebens hervor zu locken hinter den behaglichen Coulissen des häuslichen Herdes, und sie in Galatracht in das grüne Naturtheater zu laden. Das gab wieder einen Anblick, wie ihn nur die fluthende Bewegung großer Städte schafft, wo in Arbeit wie im Vergnügen eins am Andern vorbeidrängt und Tausende von Personen und Interessen sich kreuzen, bis sie alle an gemeinsamem Ziele wieder zusammentreffen. Ungewöhnlich groß war diesmal der Zug der Sonntagsgäste, ungemein stark der Wellenschlag der vorübertreibenden Menschengestalten, die in festlichen Kleidern nach den Orten der Adressen wanderten, die ihnen am Morgen durch Anschlag und Tageblätter bekannt gegeben werden. Da war kein, kaum noch getrockneter Fußpfad, der nicht mit Wanderern besetzt, kein, noch so einsam stehendes Schankhaus, dem nicht eine Gesellschaft zugesprochen hätte. Und erst die große Tour nach Volksgarten und Scheitnig über den Park hinaus und hinauf den entfesselten Oderstrom nach den in der Fluth sich spiegelnden Lokalen, von denen jedes seine kulinarischen Vorzüge hat, die von den Stammgästen so energisch vertheidigt werden. Auch die erste große Station in der Odervorstadt, der im Sommerflor prangende Schießwerdergarten mit Turnplatz und Füllerinsel, führte wohl Tausende dahin, weniger aus Interesse für das Freischießen, als für die sauberen Vorträge der Elfer-Kapelle, die fast regelmäßig mit neuen, das Ohr entzückenden Salonpiecen ihres Dirigenten Faust ihr anhängliches Auditorium überrascht.

* [Sommertheater.] Ende dieser Woche soll das Benefiz des Komikers Herrn Weidmann stattfinden. Herr Weidmann wurde, weil er österreichischer Komiker ist, zuerst hier mit einer gewissen Befremdung aufgenommen, hat sich aber, namentlich durch seine wirksame Vortragsweise von Couplets, bald Bahn in die Gunst des Publikums gebrochen. Hr. Weidmann hat für einen Komiker eine sehr gute Gesangs-Stimme, er versteht es, die Couplets deutlich und klar, mit der gehörigen Exposition zum Anhören zu bringen, und dann den zündenden Nachdruck auf die Pointen zu legen. Viele Komiker könnten von dem Verständnisse und der sicheren Berechnung im Couplet-Gesange des Herrn Weidmann viel lernen, was auch für Stadt-Theater von ihrem Vortheil und für das Publikum zu besserer Deutlichkeit und zu größerem Vergnügen sein würde. — Die heutige Posse löst sich fast in Couplets auf, daher ist für die Träger der Posse auf die Ausarbeitung des Vortrages derselben der größte Fleiß zu verwenden. Herr Weidmann ist vom Oktober ab als erster Komiker am deutschen Theater zu Pesth engagirt. Für sein hiesiges Benefiz bietet derselbe einen Speisezettel mit abwechselnden und pikanten Gängen: 1) Rataplan, Vaudeville in 1 Akt; 2) Ein Zündhölzchen zwischen zwei Feuern, Lustspiel in 1 Akt; 3) Schüler-Schwänke, Vaudeville in 1 Akt von Angely; 4) Schlachtenbilder aus Italien 1859: a. die Eroberung einer Fahne, b. die trauernde Italienerin, c. ein Bild aus der Schlacht bei Magenta.

=V= Beide Vorstellungen im Sommertheater fanden gestern die Arena beinahe bis auf den letzten Platz gefüllt. Das zum erstenmale vorgeführte Charakterbild: „Ein alter Handwerksbursche" von Fr. Kaiser, Musik von Binder, ist in so glücklicher Stimmung gehalten, daß sich das Interesse des unverwöhnten Zuschauers mit jedem Akte steigert, und zum Schlusse der befriedigendste Eindruck erzielt wird. Unter der großen Menge von Personen, welche der Zettel aufweist, treten übrigens nur etwa 7 als die bedeutenderen aus dem Rahmen des effektvollen Gemäldes hervor, dessen heitere und ernste Seiten von den Darstellern zur wirksamsten Geltung gebracht wurden. Mit unwiderstehlichem Humor gab Hr. Wisotzky den Amtsschreiber „Spörtel", neben welchem Hr. Metz in der tragikomischen Rolle des „Ortsvorstehers Rundlich" am meisten reüssirte. Ferner zeichneten sich aus die Herren Becker, Weidmann, Schönleiter, Fräul. Diemar und Frau Wisotzky, welche Letztere die Partie der „Rosi" zu ihren besten Leistungen zählen darf. Die Aufführung ward oft von rauschendem Beifall des Publikums begleitet, welches schließlich sämmtliche Mitwirkende mit Hervorruf beehrte. In der Nachmittags-Vorstellung, deren Repertoire nichts Neues enthielt, erntete Frau Holzstamm als „gebildetes Hausmädchen" wieder die lebhafte Anerkennung, welche der braven Sängerin schon bei ihrem ersten Auftreten in dieser Rolle zu Theil geworden. Das für Donnerstag angezeigte Gartenfest zum Benefiz der Ueberschwemmten wird in der gewohnten brillanten Manier der „Vauxhalls" arrangirt sein. Eine rege Betheiligung kann ihm schon in Anbetracht des wohlthätigen Zweckes nicht fehlen.

—ρ. Im Schießwerder veranstaltet zum Besten der Ueberschwemmten die Kapelle des königl. 2. schles. Gren.-Regts. Nr. 11, unter Leitung ihres Musikmeisters, Faust, am 16. d. M. ein großes Concert, wobei auch Gesangspiecen vorgetragen werden. — Der Handwerker-Verein beabsichtigt am 25. d. M. im Kutznerschen Lokale ein großes Vocal- und Instrumental-Concert zu veranstalten, wobei die Kapelle des königl. 2. schles. Grenad.-Regts. Nr. 11 mitwirken wird und ein reiches Programm: Musik, Declamation, theatralische Vorstellung ꝛc. das Publikum angenehm unterhalten soll. — Der Schaden, welcher den Besitzern unserer öffentlichen Etablissements durch das anhaltende nasse Wetter bisher erwachsen ist, ist nicht gering anzuschlagen, und Viele haben bereits den Muth verloren, fernere Anstrengungen zu machen. So sind z. B. das Walhalla- und Gambrinusfest so gut wie ad acta gelegt, und nur die Rosenthaler und Morgenauer schwimmen noch in einem Meere von verregneten Gartenfesten. Seiffert, Schubert und Salus sind darin wirklich nicht zu ermüden. Da neulich bei Schubert der Schraubendampfer Garibaldi, bunt bewimpelt und festlich geschmückt, nicht hat auslaufen können, so ist aus Verdruß darüber im Schubertschen Lokale einem alten Nordhäuser der Name Garibaldi beigelegt worden und Garibaldis werden jetzt in Morgenau in Unmassen vertilgt.

—ρ Patzal's sechste und vorletzte Stereoskopen-Ausstellung bietet uns wieder eine Reihe schöner, interessanter und charakteristischer Bilder, wie sie in Beziehung auf Färbung, Lichtreflex und die grell oder lieblich sich abstufenden Gegensätze von Berg und Thal, Wald und Fluß, Himmel und Erde, niemals schöner hier gesehen worden sind. Unter den 18 Nummern möchten wir besonders das Panorama der Stadt Castellamare am Fuße des Vesuvs, Nizza, sammt Hafen, das erzbischöfliche Palais und die Cathedrale in Palermo und die Einfahrtsbrücke nach Monreale in der Nähe Palermo's, die Ruinen des Klosters Allerheiligen bei Baden-Baden, Chamouni, den Wasserfall Cirque in den Pyrenäen, das Prebischthor in der sächsischen Schweiz, das großartige Thal bei Sallanche ꝛc. ꝛc. hervorheben. Mit der siebenten und letzten Serie, welche am 16. d. M. aufgestellt wird, schließt Hr. Patzal das Kabinet seiner naturwahren Stereoskopen. Eine neue Aufstellung der schönen Mädchenporträts, nach pariser Modellen, beginnt schon am 13. d. M.

[General-Lieutenant von Lucadou †.] Der vor einigen Tagen hierselbst verstorbene General-Lieutenant a. D. v. Lucadou, ein Sohn des bekannten Kommandanten von Kolberg im Jahre 1806, eröffnete seine militärische Laufbahn 1801 beim Infanterie-Regiment Herzog von Braunschweig Nr. 21, von wo er 1806 zu dem damals in Kolberg neuerrichteten Bataillon von Waldenfels-Grenadier übertrat und bei demselben die ganze berühmte Belagerung dieser Festung mitmachte. 1808 bei Errichtung des Leibinfanterie-Regiments ward derselbe diesem zugetheilt, und trat er von hier 1813, bereits als Kapitän und Kompagniechef, mit zum 2. Garde-Regiment über, wo er auch noch in demselben Jahre zum Major avancirte und sich bei verschiedenen Gelegenheiten das eiserne Kreuz 1. und 2. Klasse, wie mehrere russische Ehrenzeichen verdiente. Von 1816 bis 1821 war dieser Offizier nach Petersburg kommandirt, während welches Zeitraums er auch 1817 zum Oberst-Lieutenant und bald darauf 1825 zum Obersten avancirte. 1828 erhielt er das Kommando des 25. Infanterie-Regiments und 1833 das der 11. Infanterie-Brigade, wozu 1835 auch seine Ernennung zum General-Major erfolgte. 1841 endlich trat er als General-Lieutenant mit Pension in den Ruhestand über.

—** [Unglücksfall.] Auf dem liegnitzer Bahnhof büßte gestern Vormittags der Vorarbeiter Neumann bei Ausübung des Dienstes sein Leben ein. Neumann war beim Rangiren der Züge beschäftigt, als er, über ein Bahngleis wegschreitend, stolperte und hinfiel. Ein im vollen Laufe befindlicher Wagen erreichte den Unglücklichen, bevor derselbe sich aufraffen konnte, und trennte ihm das Haupt vom Rumpfe. Der Verunglückte war ein braver Arbeiter und hinterläßt eine Frau nebst 4 Kindern, für die unter den Beamten der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn eine Kollekte in Anregung gebracht ist, um die so plötzlich ihrers Ernährers beraubte Familie vor augenblicklicher Noth zu schützen.

= Die Eröffnung der kleinen Jagd erfolgt im Regierungs-Bezirk Liegnitz bestimmungsmäßig am 24. August.

δ **Kanth,** 12. Aug. [Königsschießen. — Neue Ueberschwemmung.] Der heutige Mittagszug führte eine Menge Fremder nach unserm Städtchen und eine Abtheilung breslauer Schützen mit ihrer prächtigen Fahne, die allgemein bewundert wurde; von Zobten war bereits vorher eine Schützen-Deputation zu unserm heutigen Königsschießen, das morgen erst beendet ist, erschienen. Um 2 Uhr Nachmittags ordnete sich der Zug auf dem Kirchplatze, dann erfolgte die Abholung der Fahne, des vorjährigen Schützenkönigs und eines Ritters, der andere war leider durch eine Berufsreise verhindert, dem Auszuge beizuwohnen. Nachdem durch den Schützenkönig die Parade abgenommen worden, geschah unter den heiteren Klängen eines Marsches der Auszug nach dem Schießplatze. Daselbst wogte es von fröhlichen Menschenmassen auf und ab und das heiterste Leben entwickelte sich. Das schönste Wetter gegünstigte die heutige Festlichkeit. — Der heftige Regen am gestrigen Tage hat eine so bedeutende Anschwellung der Weistritz und des striegauer Wassers zur Folge gehabt, daß dieselben schon wieder weit ausgetreten sind.

Es mochte ihr diese Tapferkeit doppelt schwer werden nach einer Vorgängerin wie Frl. Goßmann, welche nicht blos mit ihrem schauspielerischen Talent, sondern mit ihrer piquanten Persönlichkeit für ihre Rollen einsteht; aber man darf ihr gestehen, daß sie sich auf's Beste aus der Affaire gezogen hat.

Sie ließ der Partie ihr volles Recht wiederfahren, ohne sich zu einer Copie ihrer Vorgängerin zu machen, und fand die verdienteste Anerkennung, wie denn die Gesammt-Vorstellung so lebhaften Beifalls sich erfreute, daß die rasche Wiederholung derselben vom Publikum sicherlich dankbar entgegengenommen werden wird.

** Pariser Plaudereien.

Paris, 10. August.

Der Tag des Ruhmes ist gekommen — den kleinen Künstler weckt der Lorber. Man fing in diesem Frühling und Sommer damit an, den Schafen, Ochsen und Schweinen, später den Blumen und Ackerbauwerkzeugen Preise zu ertheilen. Im August dagegen werden bei Fanfarenklang die literarischen Preise ausgetheilt. Lateinische Reden und Verse in der Sorbonne, wo der Unterrichtsminister Veranlassung nahm, eine gedankenreiche Rede zu halten, Preisvertheilungen im Conservatoire, wo der Sekretär des Staatsministeriums beachtenswerthe Worte sprach — kurz, überall Lorbern und bekränzte Häupter!

Die kleine Welt, die sich jeden Morgen dort drängt, wo die Rue Bergère die des Faubourg-Poissonnière kreuzt, ging mit frischer Rührigkeit der Preiskrönung entgegen. Es sind das die Zöglinge des Conservatoire's der Musik und Deklamation. Einige von ihnen sind kaum der Kindheit entwachsen, andere bereits dem männlichen Alter nahe. Das Conservatoire war anfangs ausschließlich Gesangsschule. Es wurde im Jahre 1784 durch einen Erlaß des königlichen Staatsrathes begründet und unter der Direktion Gossec's eröffnet. Die „deklamatorische" Klasse wurde abwechselnd beigefügt oder wieder unterdrückt, bis man 1836 definitiv die Gründung einer Klasse für dramatische Studien festsetzte. Vierhundert Zöglinge, auserwählt nach dem Resultat der Zulaß-Prüfungen, erhalten auf dem Conservatorium Unterricht von den berühmtesten Professoren auf Staatskosten. Sieht man diese kleinen Künstler so vorüberziehn, sucht man aus ihren Zügen die ruhmvolle Zukunft zu lesen, die ihnen vielleicht vorbehalten ist. Doch ist es nicht ganz leicht, unter einer Strohkappe oder Schirmmütze den Heiligenschein des Genius heraus zu erkennen. Ihr Kostüm ist von größter Einfachheit und hebt weder ihre Züge noch ihre Tournüre. Glücklicherweise triumphirt die Jugend auch über den dürftigsten Anzug. Meistens rekrutirt sich das Conservatoire aus den ärmsten Klassen, denen oft, zum Ersatz für den fehlenden Reichthum die Gabe des göttlichen Talentes beschieden ist.

Zu den eifrigsten Schülerinnen der Gesangsklasse gehörte Mathilde Bénoit. Sie hätte diesmal ohne Frage den Preis erhalten, wäre nicht folgendes kleine Abenteuer dazwischengetreten. Von leichtem Sinn, glücklich, lebhaft, zu Scherzen aufgelegt, war Mathilde nur ernst bei ihrem Studium. Sonst lachte und plauderte sie nach Herzenslust. Dabei trällerte sie die köstlichsten Passagen, so daß sie den Beinamen „die Nachtigall Auber's" erhielt, weil Auber sie sehr liebte und große Hoffnungen auf sie setzte.

So tadellos ihr Betragen war, so hatte sie doch einen jungen vierundzwanzigjährigen Freund, einen Zögling des Conservatoriums wie sie selbst, dem ihr täglicher Umgang eine liebe Gewohnheit geworden. Sie waren Nachbarn. Seit drei Jahren gingen der Knabe und das junge Mädchen täglich zusammen in's Conservatorium. Georges Durand wartete vor der Klasse und begleitete sie nach Hause. Georges war älter als Mathilde, ihr bester Rathgeber und gerade durch seine Rathschläge, durch die von ihm geleiteten Uebungen gewann sie den Vorsprung vor ihren Mitstrebenden. Georges mit seiner lebhaften Einbildungskraft gab sich den verschiedensten Künsten so eifrig hin, daß die Professoren, bei aller Anerkennung seines Talents, ihn doch einer gewissen Unordnung anklagten, die eben nur aus dem Reichthum seiner Gaben entsprang.

Vor einem Monat ungefähr frug ein Herr von mittleren Jahren, der in einem, mit sehr schönen Pferden bespannten Wagen vorgefahren kam, im Conservatoire nach Mathilde Bénoit. Das machte natürlich großen Lärm in dem musikalischen Bienenkorbe.

— Mein Kind, sagte er, ich habe mit Ihnen über sehr ernste Angelegenheiten zu sprechen, die Sie betreffen. Sind Ihre Eltern noch am Leben?

— Nur meine Mutter!

— So kommen Sie mit Ihrer Mutter zu mir. Hier meine Adresse!

— Doch was soll ich meiner Mutter sagen?

— Sagen Sie ihr, daß der Notar nach ihr frägt.

Mathilde war sehr aufgeregt. Nächsten Morgen, zur festgesetzten Stunde, ging sie zum Notar. Seitdem hat man sie im Conservatoire nicht wiedergesehen.

Dies Verschwinden machte großes Aufsehen. Trotz der hohen Achtung, die man für Mathilden's Tugend hegte, begannen sich einige bedenkliche Zweifel zu regen. Man glaubte, daß Mathilde sich durch den alten reichen Herrn habe entführen lassen.

Was dabei nur befremdete, war die Ruhe von Georges Durand. Er sagte Nichts; er setzte allen Fragen hartnäckiges Stillschweigen entgegen. Man wußte nicht, was man davon denken sollte, als auch Georges Durand verschwand. Das war nun gar ein Ereigniß und rief die abgeschmacktesten Commentare hervor. Endlich wurde in dieser Woche den Professoren des Conservatoriums und einigen Zöglingen die Heirath von Georges Durand und Mathilde Bénoit angezeigt und dieselben zur Hochzeitsfeier und zum Diner eingeladen.

Mathilde und ihre Mutter hatten nämlich vom Notar Folgendes erfahren:

— Pierre Bénoit, geboren den 15. Juli 1769, war am 1. April 1784, am Eröffnungstage, in das Conservatorium der Musik eingetreten und Gossec's Lieblingsschüler. Einige Jahre später erhielt er den ersten Compositionspreis und begab sich nach Italien, wo er als Componist, Sänger und Professor unter dem Namen Pietro Benedetti, großen Ruhm erwarb. Im Jahre 1804 folgte Benedetti im Alter von 35 Jahren einem reichen Amerikaner, der einen Gesangslehrer für seine Tochter wünschte, nach New-York, wo sein Ruf in kurzer Zeit bedeutend zunahm. In allen Theatern führte man seine Compositionen auf; wo er ein Concert veranstaltete, war der Zulauf ebenso groß wie der Enthusiasmus und für seine Lektionen bezahlte man sogar zwanzig Dollars. Vor zwei Monaten starb Benedetti im Alter von 91 Jahren. Er hatte sich vor 50 Jahren verheirathet, aber inzwischen seine Frau und seine beiden Töchter wieder verloren.

Da Pierre Bénoit keine direkten Erben hatte, erinnerte er sich seines Bruders Thomas Auguste Bénoit, an den er seit einem halben Jahrhundert nicht mehr geschrieben. Er hinterläßt sein ganzes Vermögen den Kindern und Enkelkindern dieses Bruders, wenn es deren giebt, und zwar mit dem Zusatz, daß, wenn einer der Descendenten Zögling des Conservatoriums gewesen, er die Hälfte dieses Vermögens erhalten sollte.

Sie, mein Fräulein, schloß der Notar, sind Thomas Enkelkind und

S. **Strehlen,** 12. Aug. [Ueberschwemmung.] Seit gestern Abend hat die Ueberschwemmung, von welcher auch unsere Umgegend in diesem Jahre einigemale heimgesucht worden ist, einen hohen Grad erreicht. Von Freitag Abend bis gestern hat es etwa 18 Stunden ununterbrochen und heftig geregnet, doch schreibt man diese außerordentliche Ueberfluthung einem Wolkenbruche zu, welcher unweit Münsterberg sich entleert haben soll. Die ganze Gegend, welche sich links von der münsterberger Chaussee an der Ohle hinzieht, befindet sich unter Wasser. Der Schaden, welcher durch Vernichtung der Erndte den Grundbesitzern dadurch erwächst, ist sehr erheblich und um so empfindlicher, als meist kleinere Grundbesitzer davon betroffen werden. — Die Erndte zieht sich auch hier wie an andern Orten durch die wechselnde Witterung in die Länge; das Korn ist wohl meist gut eingebracht worden, ebenso ein Theil der Gerste, doch soll der Weizen durch Auswachsen gelitten haben. Nach der Beschaffenheit des Kartoffelkrautes zu schließen, wird ein großer Theil dieser Frucht unbrauchbar geworden sein. — In voriger Woche hielt sich hierselbst einige Tage Herr Proviantmeister Rosemann auf, um mit den städtischen Behörden wegen Beschaffung der nöthigen Magazine für das Körner- und Rauchfutter zu unterhandeln. Die Stadtverordneten waren nämlich nicht darauf eingegangen, im Schmetterhause zu genanntem Zwecke die baulichen Veränderungen auf Kosten der Kommune ausführen zu lassen, sondern waren wiederholt bei der Ansicht stehen geblieben, daß die Stadt dem Militär-Fiskus die nöthigen Räume gegen bestimmte Miethe zu überweisen habe, kostspielige Reparaturen oder Einrichtungen aber müsse Fiskus auf eigne Rechnung übernehmen. Bei der Geneigtheit der Kommunal-Vertreter, den königlichen Behörden möglichst entgegenzukommen, war durch persönliche Vermittelung des Hrn. Rosemann eine beide Theile zufriedenstellende Einigung leicht erreicht. Die Stadt wird die geforderten Opfer bringen, wenn sie, was bis jetzt noch nicht der Fall, zur wirklichen Garnisonstadt erhoben wird. — Von neuen hiesigen Etablissements sind ewähnenswerth: ein dritter Omnibus nach Breslau; nur schade, daß alle drei Unternehmer dieselben Tage für ihre Fahrten nach Breslau gewählt haben, — und ein neuer großer Gesellschafts-Garten, angelegt von dem Kunstgärtner Kiehnel aus Ohlau. Also fehlt es hier weder an Gelegenheit, sich im Orte selbst zu amüsiren, noch an derjenigen, mit Leichtigkeit nach der Hauptstadt zu gelangen und wäre um deswillen und der lieblichen Umgegend wegen unser Städtchen gar kein übles Asyl für Pensionäre, zumal auch der Gesundheitszustand nicht viel zu wünschen übrig läßt — wenn es mehr bequeme gute Wohnungen hier gäbe. Die hiesigen Gasthöfe erfreuen sich von jeher eines guten Rufes.

⊙ **Münsterberg,** 11. August. [Ueberschwemmung.] Nachdem wir zwei Tage hindurch uns des günstigsten Wetters zu erfreuen hatten, ist die wieder aufgelebte Hoffnung auf einen glücklichen Ausgang der Ernte heute auf's Neue tief herabgestimmt worden. Die verwichene Nacht hat uns einen so starken Regen gebracht, wie wir ihn fast in der ganzen traurigen Zeit nicht gehabt haben. Ein tiefbewölkter Himmel gießt seine Wassermassen noch jetzt unaufhörlich herab. In Folge dessen ist unsere sonst so ruhig dahin fließende Ohle zu einem reißenden Strome angewachsen. In den unmittelbar an die Stadt grenzenden, tief liegenden Dorfschaften Ohlguth und Bürgerbezirk hat sie jetzt (12 Uhr Mittags) bereits furchtbare Verwüstungen angerichtet. Die zunächst liegenden Gärten und Fruchtfelder sind völlig überschwemmt; in Schnabel's Ziergarten ragen nur noch Bäume und hohe Strauchgewächse hervor. Einzelne Besitzungen sind von den Bewohnern verlassen worden, die gerettet haben, was bei der schnell anwachsenden Fluth zu retten möglich war. Die Gemeinde Ohlguth dankte am gestrigen Gelöbnißtage (Laurentius) im Hause Gottes für die ihr im Jahre 1829 aus gleicher Gefahr gewordene Rettung, sieht aber heute sich in gleicher Heimsuchung. Angst und Verzweiflung spricht sich auf dem Angesicht der unglücklichen Betheiligten aus, die trotz Fleiß und Schweiß des ganzen Jahres doch einer traurigen Zukunft ins Auge sehen. Man sagt, daß ein gestern Abend zwischen hier und Patschkau stattgehabter Wolkenbruch das schnelle Anwachsen unseres Flusses bewirkt habe; doch können wir die Angabe, deren Wahrscheinlichkeit sehr einleuchtend ist, nicht verbürgen. — Die Roggen- und Gerstenernte ist im Ganzen als beendet anzusehen; mit der Einbringung des Weizens dürfte bei günstiger Witterung künftige Woche begonnen werden. Die Kartoffeln, das Brodt der Armen, zeigen in hiesiger Gegend fast allerwärts die bewußte Krankheit.

≌ **Glaz,** 11. Aug. [Ernte. — Besorgnisse wegen neuer Wasserschäden. — Unglück.] So lebhaft hier überall in der Grafschaft in den letzten Tagen die Ernte in Angriff genommen worden ist, so kann solche doch noch lange nicht als beendet angesehen werden. Namentlich ist im höheren Gebirge erst eigentlich der Anfang damit gemacht worden. — Das Wasser in der Neisse fängt bereits wieder auffallend rasch zu steigen an, und liegt die Besorgniß eines nochmaligen großen Wassers nicht fern. — So eben hören wir, daß ein Mann in der Neisse ertrunken sein soll.

B. **Ohlau,** 11. Aug. [Einführung neuer Magistrats-Mitglieder. — Wasserleitungen. — Pappdächer. — Diakonat. — Pferde-Diebstahl.] In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten fand die Vereidung und Amts-Einführung der neu resp. wieder gewählten Magistrats-Mitglieder: Apotheker Wandke, Gastwirth Hoferichter, Fabrikant Pusch und Rechtsanwalt Engelke, dieser zugleich als Beigeordneter, durch den Bürgermeister statt. Der Stadtverordneten-Vorsteher Drabich hielt an die Ausscheidenden eine kurze herzliche Ansprache, die Rechtsanwalt Engelke erwiderte. — Nachdem die Vortheile unserer Wasserleitungen durch den Neubau der Wasserkunst zu Tage getreten und insbesondere festgestellt worden, daß die Maschine größere Wassermassen als das alte Hebewerk zu fördern im Stande ist, wird auch in diesem Jahre die Einlegung gußeiserner Röhren fortgesetzt und sollen in den nächsten Jahren die entferntern Vorstädte gleichfalls mit fließendem Wasser versorgt werden. — Obgleich die Zahl der Schindeldächer durch Brände und Abtragung derartig eingedeckter Gebäude in den letzten Decennien sich hier erheblich vermindert hat, so bleiben doch dergleichen weiche Bedachungen genug übrig, um beim Ausbruch eines Feuers gefährlich werden zu können. Es haben daher bereits mehrere Hausbesitzer den Anfang gemacht, ihre Schindeldächer mit einem Ueberzuge von Steinpappe zu versehen, eine Einrichtung, die sich namentlich in Breslau zeither bewährt haben soll und die auch deshalb zu empfehlen, weil nach einer Verordnung des königl. Ober-Präsidii der Provinz Schlesien vom 29. Mai d. J. die Gebäude mit Steinpappe oder Holzcement bezüglich deren Klassifikation den Gebäuden mit einer Stein-, Metall- oder Dornschen Bedachung gleichgestellt werden sollen, mithin hierdurch eine wesentliche Ersparniß an Zahlung der Feuer-Societäts-Beiträge erzielt wird. — Die Diakonatsstelle an der hiesigen evangelischen Pfarrkirche, welche durch den Abgang des Diakonus Neugebauer vacant geworden, wird gegenwärtig noch interimistisch verwaltet. Es ist bis jetzt fraglich, ob der königl. Fiskus, als Patron dieser Kirche, der Kirchen-Gemeinde ein Vorschlagsrecht, wie dies bei einigen früheren Besetzungen der Fall war, einräumen wird. Bis jetzt verlautet darüber nichts. — Am 19. d. M. findet in den schönen Räumen dieser Kirche die Aufführung einer Kirchenmusik statt, wobei Kompositionen von Löwe, Mendelssohn-Bartholdi, Rossini, Graun 2c. zum Vortrag kommen sollen. Die Leitung hat der Kantor Drischel hierselbst unter Mitwirkung des hiesigen Gesangvereins übernommen und ist der Ertrag für einen wohlthätigen Zweck bestimmt. — Von den zwei Pferden, welche dem Bauer Riediger in Schmolz sammt einem Wagen am 4. d. M. aus dem Gehöft der Stadt Aachen in Breslau gestohlen worden, ist das eine, ein Schweißfuchs, hier polizeilich angehalten und dem Eigenthümer bereits übergeben worden. Zwei unbekannte Männer brachten nämlich das qu. Pferd am 6. d. Mts. in einen hiesigen Gasthof, entfernten sich jedoch unter Zurücklassung desselben bald wieder, bevor die Polizei Kenntniß von diesem Vorfalle erhalten konnte. Muthmaßlich ist das zweite Pferd nebst Wagen bei Gelegenheit des an demselben Tage in Namslau abgehaltenen Viehmarktes veräußert worden, und mochte wahrscheinlich der Umstand, daß die beiden Fremden in der Nähe des obigen Gasthofes einen Gendarmen bemerkten, das Aufgeben ihrer Beute veranlaßt haben.

B. **Ohlau,** 13. Aug. [Das Hochwasser.] Die Ohlau ist heute Morgen bis auf 15 Fuß 9 Zoll am Unter-Pegel gestiegen, hat mithin die größte Höhe, welche in diesem Jahre bei der Ohlau bis jetzt vorgekommen, erreicht. Der Schaden, den das Wasser in der ganzen Niederung herbeigeführt, ist sehr beträchtlich, da noch eine Menge Feldfrüchte nicht geerntet und die zweite Heuschur darunter leidet. Die Oder zeigt heute noch die sehr mäßige Höhe von 9 Fuß 8 Zoll, doch steht ein Steigen des Wassers noch in den nächsten Tagen auch hier zu erwarten. Da nach der heutigen Wahrnehmung das Wasser der Ohlau um mehr als 6 Fuß höher geht, so ergiebt sich hieraus, daß das Project, die Ohlau mit der naheliegenden Oder vermittelst eines Kanals zu verbinden und durch diesen das Hochwasser der Ohlau in den Hauptstrom, bevor dieser eine größere Höhe erreicht, abzuleiten, auch diesmal den günstigsten Erfolg gehabt hätte; denn es konnte das Wasser, welches die Ufer der Ohlau aufzunehmen außer Stande, bequem der Oder zugeführt werden, wodurch die ganze Ohl-Niederung von hier bis Breslau wasserfrei geblieben wäre. Voraussichtlich kommt nach solchen Erfahrungen, die alljährlich gemacht werden können, das vorliegende Project doch noch zur Ausführung.

Gt. **Brieg,** 13. August. Auf unserem Gymnasial-Hofe, der den Turnplatz vertritt, sieht es trotz der Ferien allabendlich doch sehr lebhaft aus. Die Mitglieder des Turnvereins, deren Zahl beinahe 60 ist, üben in neuester Zeit an jedem Abende ihre Sprünge und Laufarten, und nur die Nacht gebietet Halt. Es gelten diese außergewöhnlichen Anstrengungen einem Turnfeste, welches der Verein Sonntag, den 19. August d. J., zu veranstalten gedenkt. Da der Zweck des Festes ist, das Interesse an der Turnerei bei dem hiesigen Publikum zu wecken resp. zu erhöhen, so liegt darin eine Art von Pflicht für die schlesischen Turnvereine, durch ihren Besuch dem Feste eine größere Ausdehnung zu geben. Wir möchten hier an diese Pflicht erinnern und bitten die schlesischen Turner, welche das Fest durch ihre Anwesenheit beehren wollen, ihre Anmeldungen recht bald bei Herrn Kaufmann Schwirkus zu machen, damit die nöthigen Vorkehrungen zu ihrer Aufnahme getroffen werden können. Sollten diese Zeilen etwa auch einen außerschlesischen deutschen Turner zu dem Wunsche anregen, an dem Feste theilzunehmen, wenn wir auch nicht so kühn sind, dies zu erwarten, so dehnen wir unsere Einladung natürlich auch auf ihn aus.

≌ **Woischnik,** 11. August. [Salzsiedereien.] Nachdem in letzter Zeit auch in Oberschlesien Bohrungen nach Salz vorgenommen wurden, dürfte es nicht uninteressant sein, Mehreres aus früheren Zeiteu hierauf Bezug habendes auch aus hiesiger Gegend anzuführen. In geringer Entfernung von hiesiger Stadt ist die Ortschaft Solarnia belegen, welche früher einst die Vorstadt von Woischnik ausmachte und den Namen „Altstadt" führte; später ist sie unter die Jurisdiktion der Herrschaft Woischnik gelangt und bildet gegenwärtig einen Antheil der Gemeinde Lohna. Vor mehr als 300 Jahren hat ein Besitzer der Herrschaft Woischnik an einen breslauer Kaufmann, Namens Engel, in Solarnia ein Freigut verkauft. In der betreffenden Verkaufs-Urkunde heißt es: „So lange in Solarnia Salz gesotten wird, ist der Besitzer des Freigutes befugt, Branntwein- und Methschank zu betreiben, auch Schöpsbier zu brauen. Diese in böhmischer Sprache abgefaßte Urkunde ist noch gut conservirt und befindet sich in den Händen des gegenwärtigen Besitzers des Freigutes, Wilhelm Wylczalek. Die Benennung des Ortes „Solarnia" *) läßt sich blos auf die daselbst bestandene Salzsiederei beziehen. Als vor ungefähr 20 Jahren ein Bruder des obengenannten Freiguts-besitzers, Joseph Wylczalek, auf seiner vis-à-vis der ersten belegenen Freigärtnerstelle einen wüste gelegenen Platz zu einem Gemüsegarten bearbeitete, ist er in einiger Tiefe des Grundes auf dicke Mauern und Gewölbe gestoßen, woraus man folgern dürfte — daß, zumal in früheren Zeiten die Wohn- und Wirthschaftsgebäude nur von Holz angeführt wurden — auf dieser Stelle wohl die Salzsiederei-Fabrik gestanden haben mag. Auf welche Art hier das Salz bereitet wurde, läßt sich nicht mehr ermitteln, indeß läßt sich mit Gewißheit vermuthen, daß dies aus vorhandenen Salzquellen geschah. Für diese Vermuthung sprechen auch andere Stellen, Ortschaften und Dörfer in Schlesien, die seit undenklichen Zeiten Solarnia heißen. So z. B. besteht in der Nähe von Woischnik, in dem Dorfe Psaar eine herrschaftliche Wiese, Solarnia genannt, von der noch jetzt die Volkssage geht, daß auf derselben eine Quelle war, aus der man Salz gesotten hat. Eine halbe Meile von Psaar, dem Dorfe Trzebin gegenüber, treffen wir auf lubschauer Territorium wieder auf eine Wiese, die ebenfalls Solarnia heißt. Eine Meile hinter Lublinitz liegt das Dorf Solarnia, sonst Warwusche genannt. (War polnisch — bedeutet: Sud oder Gebräue). Solarnia heißt ferner ein Dorfantheil von Biestrzinik, Kreis Oppeln; Solarnia heißt ferner ein Dorf im Kreise Ratibor, und Solarnia wird auch eine Kolonie von Sczirbitz, im Kreise Rybnik, benannt. — Wie lange, oder ob wirklich an den genannten Orten Salzquellen existirt haben, ist eine Aufgabe für Geschichtsforscher. Wenn aber in Schlesien viele Ackerstücke und Dörfer „Chmielnik, Chmielne Ogrody, Chmielowitze" ihre Namen von Hopfengärten haben, die dort nicht mehr bestehen, so wird dadurch obige Vermuthung in Betreff der Benennung Solarnia noch mehr bestätigt. Wenn ferner wir in Schlesien und Polen noch jetzt sehr viele wüste Stellen und einzelne Häuser finden, welche „Potasznia" (Potaschsiederei) heißen, obgleich seit lange her keine Potasche dort fabrizirt wird, früher aber Potaschsiedereien dort bestanden haben, so könnte in analoger Weise der Ursprung der Benennung Solarnia von Salzsiedereien oder Salzquellen hergeleitet werden.

*) Solarnia, ein polnisches Wort, heißt auf Deutsch: Salzort.

[Notizen aus der Provinz.] * Görlitz. Wie das „Tageblatt" meldet, ist die Wahl des 2. Bürgermeisters unserer Stadt auf den 24. d. M. angesetzt. An demselben Tage soll auch die Wahl von 4 unbesoldeten Stadträthen stattfinden und zwar an Stelle der Herren Cubeus, Fischer, Mitscher und Neubauer. — Bekanntlich hatte, berichtet der „Anzeiger", vor längerer Zeit die hiesige naturforschende Gesellschaft dem hiesigen Magistrat eine Denkschrift mitgetheilt, wonach auf görlitzer Kämmereigebiet nur bei Mittel-Sohra das Vorkommen von Steinkohlen möglich sei. Ein vom Magistrat eingefordertes Gutachten des Bergamts-Directors Tantscher hat die Richtigkeit dieser Angabe der naturforschenden Gesellschaft bestätigt und gleichzeitig die Kosten der Bohrversuche auf 2—3000 Thlr. veranschlagt. Unter diesen Umständen hat die Stadtverordneten-Versammlung beschlossen, vorerst von derartigen Versuchen Abstand zu nehmen.

+ Löwenberg. Am 15. d. M., Mittags gegen 1 Uhr, soll die feierliche Einholung und Installation des Herrn Bürgermeisters Röppell stattfinden. Nachmittags 3 Uhr wird im Schützenhause ein Diener abgehalten werden.

△ Neumarkt. Unser Deichamt hat am 2. d. M. beschlossen, zur Erleichterung der Deichgenossen für die Fortsetzung des Normalisirungsbaues ein Darlehen von 3000 Thlrn., in 24 Jahren amortisirbar, aus der Schles. Provinzial-Hilfskasse nachzusuchen. Ferner macht der Herr Deichhauptmann darauf aufmerksam, daß in diesem Jahre bereits 6 Hochwasser stattgefunden haben, und daß natürlich der Deichschutz Ausgaben veranlassen mußte. Er erinnert deshalb daran, daß die Deichkassenbeiträge bereits am 1. Juli fällig waren, und daß die Säumigen auf dem Wege der Execution werden zur Zahlung angehalten werden.

Waldenburg. Am 7. d. M., Nachmittags 4 Uhr, fiel der 4 Jahre alte Sohn des Ziegelmeisters Kleinwächter zu Weisstein beim Pflücken von Blumen in der Nähe der Wassermühle in den Hellbach und ertrank. Der Vater zog den Knaben todt aus dem Wasser.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Berlin, 11. Aug. [Wochenbericht über Eisen, Kohlen und Metalle, von J. Mamroth.] Das Geschäft in Metallen war in dieser Woche wenig umfangreich. Der Mangel an Käufern ließ größere Umsätze nicht zu Stande kommen, die Geschäftsstille wird wohl noch so lange anhalten, bis sich entweder der Consum stärker betheiligt oder aber die Speculation wird durch die billigen Preise erregt und aus ihrer Ruhe zu neuem Leben erweckt. Es wird sich dann zeigen ob der in diesem Jahre sicherlich bedeutend stärker auftretende Consum, der ebenfalls weit größer gewordenen Produktion die Waage halten wird, oder nicht. — Roheisen, schottisches ab Lager $1\frac{1}{12}$ Thlr. nominell, auf Lieferung 46 Sgr., untergeordnete englische Brände $1\frac{5}{12}$—$1\frac{1}{3}$ Thlr. pro Ctr. versteuert. Schlesisches Holzkohlen zu 45 Sgr. und Coks-Roheisen zu 35 Sgr. an den Produktionsstellen käuflich. — Stabeisen im Consum zu unveränderten Preisen bezahlt. Notirungen englisch und schlesisch gewalzt $4\frac{1}{3}$ Thlr., feinere Sorten $4\frac{2}{3}$ Thlr., Staffordshire 5—$5\frac{1}{3}$ Thlt., geschmiedet 5—$5\frac{1}{2}$ Thlr. — Kesselbleche 6—$6\frac{2}{3}$ Thlr. nach Qualität. — Alte Eisenbahn-Schienen. Inländische zu $1\frac{5}{6}$ Thlr. offerirt, würden nur zu $1\frac{3}{4}$ Thlr. zu verkaufen sein, englische ohne Angebot. — Blei, beschränktes Geschäft, 7—$7\frac{1}{3}$ Thlr., spanisches $8\frac{1}{3}$ Thlr. — Zink. Hat sich wieder mehr befestigt und namentlich in Breslau höher gehalten, gewöhnliche Marken 6 Thlr. Geld, W. $6\frac{9}{30}$ Thlr., in London 20 £ 10 s. per Ton bezahlt, in loco $5\frac{5}{6}$—7 Thlr. der Ctr. im Detail. — Cas Zinn-Geschäft verharrt in seiner matten Haltung und kann nur als Consumtions-Geschäft bezeichnet werden. Beziehungen geschehen nur genau nach dem, was man

(Fortsetzung in der Beilage.)

Schülerin des Conservatoriums; deshalb kommt Ihnen die Hälfte des Vermögens Ihres Großonkels zu.

— Und wem wird die andere Hälfte zufallen, frug Madame Bénoit.

— Den andern direkten Erben von Thomas.

— Mein Schwiegervater hatte nur einen Sohn, meinen Gatten, den ich vor sechs Jahren verloren, und wir haben nur ein Kind, hier meine liebe Mathilde!

— Dann kommt ihm die ganze Erbschaft zu.

— Und ist sie bedeutend?

— Rathen Sie einmal.

— Wohl gar dreißigtausend Franks? frug Madame Bénoit.

— Höher hinauf!

— Fünfzigtausend Franks!

— Noch höher!

— Sechszigtausend Franks!

— Immer höher — doch — so kommen wir nicht zu Ende. Pierre Bénoit hinterläßt eine Million und 500,000 Franks!

Die Wittwe von Thomas Bénoit war einer Ohnmacht nahe. Reich zu werden war ihr Wunsch, und sie hätte vielleicht zu diesem Ziele ihrer Tochter die lockenden Wege des Lorettenthums angerathen, wenn diese sich nach anderem Glanze gesehnt, als den, welchen die Kunst und das Talent verschafft.

Mathilde dachte nur an Georges; sie besann sich darauf, daß sie ihn liebe und heirathen wolle. Als Georges den Abend zu ihr kam, eilte sie ihm entgegen mit den Worten:

Georges, ich liebe dich, ich bin reich, und ich will, ich weiß, ich verlange, daß du mich heirathest. Ich sage dir das in Gegenwart meiner Mutter, damit du nicht erst nöthig hast, um meine Hand anzuhalten.

Vorigen Mittwoch war die Hochzeit. Das junge Paar kaufte sich in der Rue de Courcelles ein Häuschen, wo sie Künstler und Kunstfreunde bei sich sehen. Sie werden fortfahren, in der Kunst das Ziel und den Reiz des Lebens zu suchen, obgleich sie nicht mehr genöthigt sind, sich durch dieselbe ihre Existenzmittel zu verdienen. Sie sind glücklich und liebenswürdig, und das Conservatorium ist noch ganz in Aufregung über dies seltene Glück, das so schwer zu verwirklichen scheint, wie die Quadratur des Zirkels: eine Erbschaft aus Amerika, die einem Musiker zufällt.

Auch von einer zweiten musikalischen Hochzeit ist die Rede: Wieniawski, der erste Violinspieler Europa's, der in letzter Zeit endlich auch in seinem Heimathlande die verdiente Anerkennung fand und als Solo-Violinist Kammermusikus des russischen Kaisers geworden ist, hat sich am letzten Mittwoch in der Kirche Saint-André mit Fräulein Isabelle Bessie Hampton, der Nichte Osborne's, vermählt, eine jener sanften echt poetischen Erscheinungen mit dem Blicke voll Herzensreinheit, wie man sie häufig in England findet. Jedenfalls hat Wieniawski sich in einer unanfechtbaren Weise verheirathet, dreimal statt einmal, fast etwas zu viel für einen Einzelnen: erstens auf der Mairie, die gesetzliche Feierlichkeit nach französischem Brauch; zweitens in der katholischen Kirche, wegen seiner eigenen Religion; drittens in der englischen Gesandtschaftskapelle, da die Braut dem anglikanischen Cultus angehört.

Richard Wagner's „Tannhäuser" wird an der großen Oper einstudirt. Die Uebersetzung ist von Nuyter. Wagner wünschte eine Uebersetzung in Prosa und hat sich erst spät dazu entschlossen, zu einer Uebersetzung in Versen seine Zustimmung zu ertheilen.

Auch gab es noch einen zweiten Streitpunkt.

— Sie wissen, sagte Alphonse Royer zu Wagner, daß wir ein Ballet in Ihrer Oper brauchen.

— Unter keiner Bedingung, sagte Wagner entrüstet.

— Doch das pariser Publikum liebt die Musik nicht. Man kommt nur, um die Tänzerinnen zu bewundern. Ohne Ballet hat Ihre Oper keine Zugkraft. Wir haben ein Abonnenten-Publikum, welches uns allabendlich 3500 Francs einbringt und müssen auf dasselbe Rücksicht nehmen.

— Ich schreibe kein Ballet.

— So wird Ihre Oper nicht aufgeführt.

Einige Tage nachher kommt Wagner wieder zu Alphonse Royer.

— Ich habe ein Ballet gedichtet, sagt er zu ihm.

— Vortrefflich! Haben Sie es in den zweiten Akt verlegt?

— Nein!

— Das ist schlimm! Im dritten Akt ist es zu spät; das Publikum verläßt immer das Haus am Schlusse des zweiten Aktes.

— Ich habe es auch nicht in den dritten Akt eingeschoben.

— Dann wohl in den ersten?

— Keineswegs. Es soll zur Aufführung kommen ganz am Anfang, vor dem ersten Akt. Glauben Sie denn, daß ich meine Oper mit einem Ballet ausschmücken kann, wie man mit Speckstreifchen einen Braten am Spieß ausstaffirt.

Royer konnte den Entschluß Wagners nicht ändern. Der Tannhäuser wird also mit einem Ballet beginnen.

Was das Schauspiel betrifft, so ist nur von einer Novität zu berichten: „l'Africain" von Charles Edmond, einem vieraktigen Schauspiel, welches mit Beifall auf dem Théâtre français zur Aufführung kam. Charles Edmond, der Redacteur der „Presse", der Historiograph der jüngsten Seereisen des Prinzen Napoleon, hatte sich bisher nur einmal auf der Bühne versucht. Vor einigen Jahren kam auf dem Odeon ein Drama von ihm: „Die Florentinerin" zur Aufführung, welches von bedeutenden Fähigkeiten zeugte. Ein namhafter Autor, dem man freilich! sonst nicht auf den Wegen der theatralischen Kritik zu begegnen pflegt, Proudhon, hatte dies Stück zum Gegenstande eines längeren Schreibens gemacht, das an den Autor gerichtet, veröffentlicht und sehr gelesen wurde. Schon vor Edmond hatte Alfred de Vigny die Marschallin d'Ancre, Leonore Galigai auf die Bühne gebracht.

Der Held des neuen Stückes heißt Caid Amza, früher Graf Mattei von Venedig. Er war ein Lebemann der schlechtesten Sorte, ließ Frau und Kinder seinen Gläubigern als Pfand zurück und begab sich in die Wüsten Algeriens, von wo bald die Nachricht seines Todes verlautete. Graf Mattei, hieß es, war im Kampfe gegen die Beduinen gefallen. Selbst sein Todtenschein traf ein, und es stand seiner Wittwe nichts im Wege, Madame de Lancy zu werden. In der neuen Ehe lebte sie eben so glücklich, als sie früher unglücklich gewesen. Lucile Mattei, die Tochter aus erster Ehe, blüht an dem neuen häuslichen Herde lieblich und tugendhaft auf. Da erscheint ein Verräther, der zufällig erfahren, daß Mattei noch lebt und Frau von Lancy sich der Bigamie schuldig macht. Um sich wegen verschmähter Liebe zu rächen, weiß er den Afrikaner zurück zu locken, der keine Ahnung davon hat, daß er das Werkzeug einer Intrigue ist. Der sonnverbrannte Caid Amza erscheint in seinem afrikanischen Burnus; doch als er sieht, auf welchen, für das Wohl der Seinen gefährlichen Weg er verlockt ist, entschließt er sich, gut zu machen, was er willenlos gefehlt. Im Duell tödtet er den Verführer, der ihn wie einen Popanz heraufbeschworen, um Frau von Lancy zu einer Ergebung auf Gnade und Ungnade zu zwingen, und dann, nachdem er noch auf einem Balle incognito einen letzten Blick voll heißer Liebe auf seine schöne Tochter geworfen, giebt er mit stoischem Muthe sich selbst den Tod.

Diese Tragödie der „Bigamie" ist nicht ohne einen, an Hebbel erinnernden Grundgedanken; doch enthält sie viel Unwahrscheinliches, und nur der Charakter des Caid, der das ganze Stück trägt, ist nicht bloß interessant drapirt, sondern auch wahrhaft schön, voll Feuer, Leben und Farbe. Geffroy spielte ihn mit Meisterschaft. Das Stück hat, bei allen Mängeln, etwas Hinreißendes, und legt für die edeln Bestrebungen des Autors das beste Zeugniß ab.

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

innerhalb 8 Tagen glaubt absetzen zu können, man glaubt einen Rückgang der Preise muthmaßen zu dürfen, was aber auch erst abzuwarten sein möchte. Banca im Detail bezahlt. — Kupfer. Troß der geringen Umsätze behaupten sich die Preise, man fordert für Paschkow 40 Thlr., Demidoff 38 Thlr., englisches und amerikanisches 36 Thlr., Schwedisches 35 Thlr. pro Ctr. Cassa; im Detail 2—3 Thlr. der Ctr. theurer. — Kohlen. Höhere See- und Stromfrachten befestigen die Eigner in ihren Forderungen, Umsätze aber nur gering zu unveränderten Preisen.

† **Breslau,** 13. August. [Börse.] Matte Simmung mit wesentlich niedrigeren Coursen. National-Anleihe $60\frac{3}{4}$, Credit $70\frac{3}{4}$—$70\frac{7}{8}$, wiener Währung $77\frac{1}{12}$—$77\frac{1}{4}$. Eisenbahn-Aktien ohne Umsatz, Oberschlesische $128\frac{1}{2}$ Brief. Fonds angeboten, besonders schlesische Pfandbriefe.

Breslau, 13. August. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen matter; pr. August $46\frac{1}{2}$ Thlr. Br., August-September $45\frac{3}{4}$ Thlr. Br., September-Oktober $45\frac{1}{4}$ Thlr. Br., Oktober-November $44\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, November-Dezember $44\frac{3}{4}$—44 Thlr. bezahlt und Br., April-Mai 1861 $44\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt und Br.

Rüböl matter; loco $11\frac{7}{8}$ Thlr. Br., pr. August $11\frac{7}{8}$ Thlr. Br., August-September $11\frac{7}{8}$ Thlr. Br., September-Oktober $11\frac{11}{12}$—$11\frac{7}{8}$ Thlr. bezahlt und Br., Oktober-November 12 Thlr. Br., $11\frac{11}{12}$ Thlr. Gld., November-Dezember — —. Gekündigt 400 Wispel Winterraps.

Kartoffel-Spiritus unverändert; loco $19\frac{5}{12}$ Thlr. Gld., pr. August 19 Thlr. Br., August-September $18\frac{3}{4}$ Thlr. Br., September-Oktober $18\frac{1}{3}$ Thlr. Br., Oktober-November $17\frac{5}{12}$ Thlr. bezahlt und Gld., November-Dezember $17\frac{1}{6}$ Thlr. Gld.

Zink ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

≅ **Breslau,** 13. August. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Zum heutigen Markte waren die Zufuhren und Angebote von Bodenlägern sehr mäßig, am reichlichsten von Roggen, und bei ziemlich unveränderten Preisen in allen Getreidearten nur beschränktes Geschäft. Von frischem Getreide wurden kleine Posten gelber Weizen mit 82—92 Sgr., Gerste 34 bis 40 Sgr., Hafer 25—28 Sgr. bezahlt.

Weißer Weizen	88—92—96—99 Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	84—88—92—96 "	
Weizen mit Bruch	70—74—78—82 "	
Roggen	60—63—65—68 "	
Roggen, neuer	52—56—59—62 "	
Gerste	40—46—50—56 "	
Hafer	25—28—31—33 "	
Koch-Erbsen	54—56—58—60 "	
Futter-Erbsen	46—48—50—52 "	
Wicken	36—38—40—43 "	

Oelsaaten durch starke Anerbietungen in etwas matterer Haltung, doch der Werth ohne Aenderung. — Winterraps 83—88—92—95—98 Sgr., Winterrübsen 88—90—93—95—98 Sgr., Avel 88—90—93—95—98 Sgr., Schlag-Leinsaat 65—70—75—78—80 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl flauer; loco, pr. August und August-September $11\frac{7}{8}$ Thlr. Br., September-Oktober $11\frac{11}{12}$ Thlr. Br., $11\frac{7}{8}$ Thlr. bezahlt.

Spiritus schwach behauptet, loco 12 Thlr. en détail käuflich.

Kleesaaten beider Farben gefragter, aber schwach angeboten, und die Preise zur Notiz willig zu erreichen.

Rothe Kleesaat 9—10—$10\frac{1}{2}$—11—$11\frac{1}{2}$ Thlr.	nach Qualität.
Weiße Kleesaat 11—13—15—16—18 Thlr.	
Thymothee 7—$7\frac{1}{2}$—8—$8\frac{1}{2}$—$8\frac{3}{4}$ Thlr.	

Wasserstand.

Breslau, 13. Aug. Oberpegel: 17 F. 3 Z. Unterpegel: 6 F. 5 Z.

Briefkasten der Redaktion.

Herrn E. a. w. P. zu Warmbrunn: Die Correspondenz ist vom 10. August datirt, der Brief aber erst am 12ten Abends auf die Post gegeben worden — die Mittheilung ist daher natürlich veraltet.

Herrn ⊙-Correspondenten zu Münsterberg: Wir danken herzlich und bitten um Fortsetzung.

Reichenbach in Schlesien, im August. — Wir haben kürzlich Einsicht genommen in die Baupläne, Statuten ꝛc., die sich auf die **Gründung einer Societäts-Dampf-Dauermehl-Mühle** mit Bäckerei und einer Oel-Fabrik am hiesigen Orte beziehen. Wir ersehen daraus, daß mit dem Unternehmen in zwei Stadien vorgegangen werden soll; zunächst mit der Dauermehl-Mühle mit Bäckerei, und später mit der Oel-Fabrik. Da für vorliegendes Unternehmen schon ein Theil der Bauwerke zu diesem Zwecke neu errichtet worden ist und nur fortgesetzt werden darf, auch die Betheiligung durch Beitrittserklärungen wesentlich fortgeschritten ist, so steht zu erwarten, daß im Laufe des künftigen Monats der Bau beginnt und im Laufe einiger Monate die Dauermehl-Mühle mit Bäckerei in Betrieb gelangen wird. — Das vorliegende Societäts-Unternehmen bietet den Herren Theilnehmern so günstige Chancen, wie es nur selten der Fall sein dürfte. — Das Grundstück übernimmt die Gesellschaft zu kreisgerichtlicher Taxe. — Durch die schon zu diesem Zwecke vorhandenen Bauwerke gelangen die gezeichneten Kapitalien zu sehr rascher Verzinsung. — Die Verwaltungskosten sind möglichst solid gestellt. — Die Antheilsscheine werden zu 50 Thlr. ausgegeben und ermöglichen somit auch die Betheiligung mit kleineren Summen. — Die gezeichneten Kapitalien werden bei zweimonatlichen Zwischenräumen in fünf Raten seiner Zeit eingezogen. — Durch die Anlage der Backöfen mit Kohlenheizung und der Aufstellung einer Knetmaschine werden außerordentliche Ersparnisse an Selbstunkosten, bereits die Hälfte im Verhältniß der gewöhnlichen Bäckereien, bei dieser Einrichtung erzielt. — Bei der vorzüglichen Geschäftslage und dem umsichtigen schwunghaften Betriebe, dürfte die berechnete Dividende in Höhe von 15 resp. 20 Prozent den Verhältnissen nach durchaus nicht zu hoch gegriffen sein. Die Statuten, Prospecte, Ertragsberechnungen ꝛc. können gratis in Empfang genommen werden, und werden auf Verlangen übersendet durch die Herren Bankiers B. Schreyer u. Eisener in Breslau, Fabrikbes. Herren J. Scholz u. Sohn in Klitschdorf bei Bunzlau, wie Herrn Mühlen-Baumeister Haase zu Reichenbach, Kaufmann Herrn C. H. Dyhr zu Reichenbach in Schl. und Herrn C. A. Leupold zu Freiburg. — Antheils-Zeichnungen resp. Beitritts-Erklärungen werden ebenfalls von diesen Herren angenommen. [987]

Vorlagen für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 16. August.

I. Commissions-Gutachten über das im Licitations-Termine zur weiteren Verpachtung der sogenannten Neu-Fischerei-Wald- und Rodeäcker zu Peiskerwitz erlangte Meistgebot, über den Antrag, den Pachtkontrakt um den sogenannten Roßgarten zu Riemberg zu verlängern, über die beanspruchte extraordinäre Bewilligung der Geldmittel a) zum Bau einer massiven Brücke ꝛc. im Forste zu Riemberg, b) zur baulichen Herstellung einer Scheuer auf dem Schloßvorwerke zu Ransern. — Erklärung über die in dem Grundsteine des neuen Stadthauses niederzulegende Urkunde. — Bewilligung mehrerer Brandbonifikationen. — Rechnungs-Revisions-Sachen.

II. Commissions-Gutachten über die verlangte extraordinäre Bewilligung der Geldmittel zur Anschaffung eines Leichenwagens für die Kirche zu Elftausend Jungfrauen, zur Instandsetzung der Thurmuhr bei dieser Kirche, zur Beschaffung eines neuen Spielwerks für das Mittelwerk der Orgel in der Kirche zu St. Maria Magdalena, zur Beschaffung mehrere zu dem neu erbauten Leichenwagen für diese Kirche gehöriger Gegenstände, zur Erbauung einer Leichen- und Utensilienkammer ꝛc. auf dem den Kirchen zu St. Salvator und St. Christophori gemeinschaftlich gehörigen Begräbnißplatze bei Rothkretscham, zu verschiedenen baulichen Einrichtungen im Erdgeschosse der Realschule am Zwinger und zur Beschaffung einer Räumlichkeit im Marstallgebäude behufs Unterbringung der Rettungsleiter; über die vorgeschlagene neue Eintheilung der Stadt in Nachtwacht-Reviere. — Bewilligung einer Gehaltszulage. — Verschiedene Anträge.

In Betreff der Vorlagen zu I. wird auf § 42 der Städteordnung hingewiesen.

Der Vorsitzende.

Die Expedition der Breslauer Zeitung erbietet sich wiederholt, gütige Gaben anzunehmen für die **durch Ueberschwemmung verunglückten Bewohner** [1056]

1) im **Kreise Neurode,** — Breslauer Zeitung vom 24. Juli.
2) der **Stadt Löwen,** " " 7. August.
3) von **Schurgast** und **Weißdorf,** " " 11. August.

Die **Verlobung** unsrer einzigen Tochter **Emilie** mit dem Partikulier Herrn **Robert Müller** zeigen wir hiermit ergebenst an.
Breslau, den 10. August 1860. [1441]
F. Weyrauch und Frau.

Die **Verlobung** unserer Tochter **Emma** mit dem Lehrer an der höheren Stadtschule zu Bunzlau, Herrn **Wilhelm Heinrich,** beehren wir uns auswärtigen Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Sorau i. d. L., den 12. August 1860.
[1047] **J. G. Haar** und Frau.

[1453] Vermählte:
Dr. Peiser.
Mathilde Peiser, geb. **Caro.**
Haynau, im August.

Ihre am 13. August d. J. erfolgte eheliche Verbindung zeigen ergebenst an:
Rosalie Hoben, geb. **Schweitzer.**
Robert Hoben, Kr.-Ger.-Kalkulator.
Waldenburg und Gottesberg. [1048]

Unsere heut stattgefundene eheliche Verbindung beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.
Hohenfriedeberg u. Freiburg, d. 9. Aug. 1860.
August Jung, Lehrer. [1064]
Bertha Jung, geb. **Süssenbach.**

Heute Mittag 12 Uhr wurde meine geliebte Frau **Lina,** geb. **Herber,** von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden, was ich Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst anzeige. [1439]
Preiland bei Neisse, den 11. August 1860.
H. Dossé.

Statt besonderer Meldung.
Meine Frau **Ottilie,** geb. **Pringsheim,** wurde heute von einem muntern Knaben glücklich entbunden. [1440]
Breslau, den 13. August 1860.
Dr. med. **N. Weigert.**

Die am 11. August, Morgens, erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Pauline,** geb. **Waldberg,** von einem gesunden Knaben, beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen. [1454]
Michael Nelken.

Entbindungs-Anzeige.
Heut Früh $3\frac{1}{4}$ Uhr wurde unter Gottes Beistande meine liebe Frau **Jesephine,** geb. **v. Bornstedt,** von einem gesunden Töchterchen glücklich entbunden. [1050]
Carlsruhe OS., den 11. August 1860.
H. Reißmann, H. Hofprediger u. Pastor.

Die gestern Abend 9 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Louise,** geb. **Tielscher,** von einem gesunden Knaben, zeige ich hiermit ergebenst an. [1444]
Johnsdorf bei Ottmachau, 10. August 1860.
A. Croce.

Todes-Anzeige.
Heute Morgen um $\frac{1}{2}$5 Uhr entschlief nach 2 Jahr langen schweren Leiden sanft und ergeben im Herrn an Brustkrankheit unser guter lieber Sohn und Bruder **Otto Schädel** im Alter von 28 Jahren. Diese Anzeige widmen wir allen entfernten Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend.
Prausnitz nnd Breslau, 11. August 1860.
Gottlieb Schädel.
Wilhemine Schädel,
geb. **Schumacher.**
Adolph Schädel.
Wilhelm Schädel.

Die heut Nachmittag 4 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Louise,** geb. **Entner,** von einem gesunden Knaben, beehre ich mich hiermit Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen. [1049]
Leobschütz, den 10. August 1860.
Theodor Schubert, Lehrer.

Todes-Anzeige. [1062]
Gestern Nacht $11\frac{1}{2}$ Uhr starb nach kurzem Krankenlager unser heißgeliebter Vater, Schwieger- und Großvater, der Wundarzt I. Klasse,
Herr **Joh. Friedr. Cleemann,**
74 Jahre alt. Um stilles Beileid bittend widmen diese Anzeige allen Bekannten und Freunden desselben:
Die trauernden Hinterbliebenen.
Breslau, den 13. August 1860.

Heut Morgen $3\frac{1}{4}$ Uhr verschied nach langen schweren Leiden an der Wassersucht unser theurer, innig geliebter Gatte, Vater, Bruder, Schwager und Schwiegersohn, der Kaufmann **Friedrich Müller,** in dem blühenden Alter von 31 Jahren. Dies zeigen wir im tiefen Schmerz, um stille Theilnahme bittend, Freunden und Verwandten ergebenst an.
Breslau, den 13. August 1860.
[1463] **Die Hinterbliebenen.**
Die Beerdigung findet Mittwoch, den 15. Aug. Nachm. 5 Uhr, auf dem großen Kirchhofe statt.

Gestern starb nach einjährigem sehr schweren Krankenlager meine innigstgeliebte Frau
Cäcilie, geborne **Wiener,**
in noch nicht vollendetem 32sten Lebensjahre. Ich beweine ein treues, biederes Weib, und meine drei unerzogenen Kinder eine sorgsame und liebevolle Mutter.
Freunden und Verwandten widme ich tiefbetrübt diese Anzeige, um stille Theilnahme bittend. Beuthen OS., den 12. August 1860.
[1451] **M. Mannheimer.**

Familiennachrichten.

Verlobungen: Frl. Helene Bloch in Kalisch mit Hrn. Hermann Lasker in Krotoschin, Frl. Ida Erdner mit Hrn. Ad. Rückert in Breslau.
Ehel. Verbindungen: Hr. Lehrer Aug. Jung in Hohenfriedeberg mit Frl. Bertha Süssenbach aus Freiburg.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Alb. Otto in Breslau, Hrn. H. Mündner in Zimpel.

Verlobungen: Frl. Alexandrine Knerk mit Hrn. R. Bürkner in Berlin, Frl. Marie Werlitz in Potsdam mit Hrn. Rud. Queisner auf Gr.-Malsau, Frl. Louise Salge mit Hrn. G. Lemke in Berlin.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Polizei-Hauptm. v. Stückradt in Berlin, Hrn. Landrath Persius in Kyritz; eine Tochter Hrn. Prem.-Lieut. v. Lewinski in Stargard, Hrn. Wilh. Schäffer in Stendal.
Todesfälle: Frau Dr. Löwe, geb. Müller, in Berlin, Frau Sophie Stein, geb. Baker, das., Hr. Ottomar Kroll das., Hr. Kaufmann Fr. W. Printz das., Hr. Th. v. Arnim das., Hr. Oberst-Lieut. a. D. Gräwe in Altwasser.

Für die vielen Beweise von Theilnahme bei der Beerdigung meines theuern Mannes, des Rittergutsbesitzer **C. Urban,** sage ich Allen, auch im Namen meiner Kinder und meines Schwiegersohnes, meinen tiefgefühlten Dank.
Benkwitz, den 13. August 1860. [1446]
Verw. **C. Urban.**

Theater-Repertoire.

Dinstag, 14. August. (Gewöhnl. Preise.) Letztes Gastspiel der k. k. Hofschauspielerin Frau **Amalie Haizinger.** Auf vieles Verlangen: **„Ein Kind des Glücks."** Original-Charakter-Schauspiel in 5 Akten von Charl. Birch-Pfeiffer. (Caton, Frau A. Haizinger.)

Mittwoch, 15. August. (Kleine Preise.) **„Die weiße Frau im Schlosse Avenel."** Romantische Oper in 3 Aufzügen von Scribe, übersetzt von Ritter. Musik von Boieldieu. (Anna, Fräul. Zürndorfer, vom Hoftheater zu Wiesbaden, als dritte Gastrolle.)

Sommertheater im Wintergarten.
Dinstag, den 14. August. (Kleine Preise.) **„Die Schwestern von Prag."** Komische Oper in 2 Akten von Perinet. Musik von Wenzel Müller. (Herr v. Gerstenfeld, Hr. Meinhold, Mitglied des Stadttheaters.) — Anfang des Konzerts 4 Uhr. Anfang der Theater-Vorstellung 6 Uhr.

Vorläufige Anzeige.
Donnerstag, 16. August:
Zum Besten der in Schlesien durch Ueberschwemmung Verunglückten:

Großes Gartenfest

mit Fahnenschmuck, Illumination, Feuerwerk und Theater-Vorstellung.

Billets zum Eintritt in den Garten à Person 3 Sgr., Kinder unter 10 Jahren 1 Sgr. sind von heute ab bis Donnerstag Mittags 12 Uhr im Bureau des Stadt-Theaters und in folgenden Commanditen zu haben: Bei Herrn **Carl Straka,** Albrechtsstraße 39; Herrn **Hoyer,** Breitestraße 40; Herrn **Kraniger,** Karlsplatz 3; Herrn **Sim. Schlesinger,** Friedrich-Wilhelms-Straße 71; Herren **G. Schwartze u. Müller,** Ohlauerstraße 38; Herren **Friedländer u. Littauer,** Ring 18, und Herren **Hugo Harrwitz u. Comp.,** Ring 39.

Danksagung. [1053]
Allen hohen Freunden und Gönnern meines im v. J. verstorbenen Vaters, des Lieutenants **Stangen,** welche zur Errichtung eines Denkmals beigesteuert haben, sage ich hiermit den tiefgefühltetesten Dank und zeige ergebenst an, daß das Denkmal bereits fertig und am 20. August d. J. aufgestellt wird.
Louis Stangen.
Wem es von Interesse, die Erlebnisse des in 18 Schlachten ergrauten verstorbenen Veteranen zu erfahren, kann dieselben broschirt in 4. Aufl. im Selbstverlage seiner Familie: Gartenstr. 23b, 2 Stiegen, für 10 Sgr. erhalten.

Für das mir heut d. d. Post überwiesene Geschenk m. d. Aufschrift: „**Dank** für heut und die früheren Sonntage, besonders für I. Mos. 3, 19; Joh. 12, 25, u. s. w.", den Unbekannten von hier meinen aufrichtigsten Dank.
Breslau, den 13. August 1860.
Kandidat **Geldner.**

Vorläufige Anzeige.

Das Konzert **zum Besten der Ueberschwemmten der Provinz Schlesien,** gegeben von der Kapelle des königl. 2. schles. Grenadier-Regts. Nr. 11, findet **Donnerstag den 16. August** im Schießwerder statt.

Breslauer Bürger-Schützen-Corps.

Die hohe Königliche Regierung hat mit der unterm 10. Juli d. J. vollzogenen Genehmigung des **„Revidirten Statuts"** auch zugleich die im Frühjahr dieses Jahres durch die Vereinigung des Breslauer Bürger-Schützencorps mit den Herren Schützen-Aeltesten und den Stammschützen angebahnte **Reorganisation** des Corps bewilligt. Das Wesentlichste dieser Reorganisation ist die Errichtung einer neuen Abtheilung, deren Bekleidung laut § 8 besteht aus: a) rundem schwarzen Hut, b) schwarzem Halstuch, c) weißer Weste, d) schwarzem Leibrock, e) schwarzen Beinkleidern u. f) einer wollenen, rothweißen Schärpe, die von der rechten Schulter zur linken Hüfte geht. Die Offiziere tragen eine dergleichen Schärpe von Seide, und die des Hauptmanns ist außerdem noch mit goldenen Fransen besetzt.

Wir glauben hierdurch den Bürgern Breslau's den Zutritt zum Schützen-Corps möglichst erleichtert zu haben. Anmeldungen zum Beitritt nimmt Jeder der Unterzeichneten entgegen. Breslau, den 11. August 1860. [1075]

Der Vorstand des Breslauer Bürger.Schützen-Corps.

Der Major und Kommandeur: Dr. **Weis,** Rosenthalerstraße Nr. 4.

Die Schützen-Aeltesten:	Die Hauptleute:
Jackwitz, Ohlauerstraße 66.	**J. F. Glabisch,** Kupferschmiedestraße 50.
Münch, Große Groschengasse 4/5.	**Th. Pohl,** Oderstraße 17.
Klose, Nikolaistraße 69.	**Korpus,** Antonienstraße 29.
Stein, Albrechtsstraße 36.	**Zapke,** Kupferschmiedestraße 15.
Der Schützen-König:	Der Corps-Auditeur:
Quante, Friedrich-Wilhelms-Straße 75.	**W. Schück,** Herrenstraße 20.

Oberschlesische Eisenbahn.

Die für den Lokomotivbetrieb eingerichtete neue Zweigbahnstrecke von Bahnhof Schwientochlowitz bis Königshütte wird vom 15. d. M. ab dem öffentlichen Verkehr für Frachtgüter der ermäßigten Klassen in vollen Wagenladungen und für Steinkohlen übergeben. Die auf der gedachten Strecke zur Anwendung kommenden Tarifsätze betragen:

für Frachtgut der ermäßigten Klasse A. 7 Pfge. pro Centner,
für Frachtgut der ermäßigten Klasse B. 6 Pfge. " "
für die Tonne Steinkohlen . . . . 1 Sgr. " "

und zwar ohne Rücksicht, ob die Transporte nur die Zweigbahnstrecke zurücklegen, oder au die Oberschlesische Hauptbahn berühren. Eisen und Zink sind nach Klasse A. zu tarifiren. Im Uebrigen treten auch für die Sendungen auf dieser Zweigbahn die allgemeinen Bestimmungen des Güter-Tarifs vom 22. Mai d. J. und des Betriebs-Reglements vom 18. Mai 1858 in Kraft. Breslau, den 13. August 1860. [1060]

Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Bekanntmachung.

Für die Benutzung der Zweigbahn vom Kandrzin'er (Coseler) Bahnhof nach dem Klodnitz-Kanal haben wir folgende Tarifsätze aufgestellt:

1) für Güter aller Art, soweit sie nicht unten noch besonders bezeichnet sind, bei Partien bis 10 Centner, pro Centner 6 Pfennige, wobei jeder Bruchtheil eines Centners für voll gerechnet wird,
2) Desgleichen bei Partien über 10 Centner 5 Pfennige,
3) Desgleichen für Getreide, Hülsenfrüchte und Samen in Säcken pro Centner 3 Pfennige,
4) für Heringe und Leinsamen pro Tonne 9 Pfennige,
5) für Steinkohlen und Coaks pr. Tonne 4 Pfennige,
6) für Gips, Zink, Holz, Salz und Eisen pro Centner 2 Pfennige.

In vorstehenden Sätzen ist das Ein- und Ausladegeld in und aus den Eisenbahnwagen mit enthalten. Die Gewichtsannahmen der Güter seitens der Eisenbahn-Güter-Expedition für ihre Frachtberechnungen sind auch für den Unternehmer bei Berechnung der An- und Abfuhr maßgebend.

Die Spedition der Güter auf der Zweigbahn ist vertragsmäßig dem Herrn D. Münsterberg zu Topoline übertragen.

Mit Genehmigung der unterzeichneten Direktion kann derselbe im Wege besonderer Vereinbarung mit den Transportnehmern Bonifikationen auf obige Tarifsätze gewähren.

Ratibor, den 8. August 1860. [1052]

Königliche Direktion der Wilhelmsbahn.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung. [959]
Konkurs-Eröffnung.
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau,
Abtheilung I.

Den 6. August 1860 Vormittags 10 Uhr.

Ueber das Vermögen der verwittweten Bauergutsbesitzer **Schoeltzel, Elisabeth,** geb. **Heisler** hier, Oderstr. Nr. 40, ist der gemeine Konkurs eröffnet worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechts-Anwalt Poser hier bestellt. Die Gläubiger der Gemeinschuldnerin werden aufgefordert, in dem

auf den 18. August 1860, Vormittags 11 Uhr, vor dem Kommissarius Stadtrichter Schmid im Berathungszimmer im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von der Gemeinschuldnerin etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihr etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an dieselbe zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 1. Septbr. 1860 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtige Gläubiger der Gemeinschuldnerin haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte,

bis zum 1. Septbr. 1860 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 8. September 1860, Vormittags 10 Uhr vor dem Kommissarius Stadtrichter Schmid im Berathungszimmer im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Kaupisch und Justizrath Hiensch zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Nr. 19 Vorwerksstraße belegenen, auf 61,533 Thaler 4 Sgr. 6 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf

den 21. Februar 1861, Vormittags 11 Uhr, im 1. Stocke des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in dem Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.

Das Fräulein Emilie Schmid oder deren Erben und Rechtsnachfolger werden zu obigem Termine hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 17. Juli 1860.
Königl. Stadt-Gericht. Abthl. I.

Nothwendiger Verkauf. [348]

Das den **Franz Karras**'schen Erben gehörige sub Nr. 146 des Hypothekenbuchs in der Stadt Beuthen OS. belegene Haus, abgeschätzt auf 7189 Thlr. 15 Sgr. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserer Botenmeisterei einzusehenden Taxe, soll **am 3. Oktbr. d. J. von Vorm. 11 Uhr** ab an unserer Gerichtsstelle nothwendig subhastirt werden.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht zu melden.

Beuthen OS., den 6. März 1860.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Für das königl. Train-Bataillon des 5ten Armee-Corps zu Posen sollen **72 Woylochs** à 3 Ellen lang und 2½ Ellen breit, bei einem Gewicht von mindestens 4 Pfund Zollgewicht, im Wege der Submission beschafft werden. Lieferungslustige werden hiermit aufgefordert, ihre Offerten unter Angabe der kürzesten Lieferungsfrist versiegelt dem genannten Bataillon **bis zum 31. August d. J.,** Vormittags 11 Uhr, und portofrei unter der Aufschrift: „Submission auf Woylochs" einzureichen.

Die näheren Bedingungen sind im Bureau der Materialien-Verwaltung des unterzeichneten Bataillons von 8 Uhr Morgens bis 12 Uhr Mittags und von 2 Uhr bis 6 Uhr Nachmittags einzusehen und werden auf Verlangen gegen Erstattung der Kosten mitgetheilt.

Posen, den 12. August 1860.
Das Commando des Train-Bataillons 5. Armee-Corps. [1008]

Auktion. In der Freitag den 17. d. M. im Appell.-Ger.-Gebde. stattfindenden Auktion kommen unter Anderem auch Möbel von Mahagoni, als: 2 Sophas, 2 Servanten, 3 Lehn-, 12 Rohrstühle, 1 Büffet, mehrere Kleider- u. Wäschschränke, 2 Goldrahmspiegel, einige Kupferstiche und mehrere gute seidene Kleider, vor. [1063]
Fuhrmann, Auktions-Kommiss.

Heute, Dinstag den 14. August,

Großes Volksgarten-Fest.

Concert, Illumination und bengalische Beleuchtung.
Zwei Gratis-Vorstellungen in der Arena.

Für Kinder zur unentgeltlichen Benutzung:
1) frei Carrousel-Fahrt, 2) freie Benutzung der großen Schaukel, so wie 3) der beweglichen Walze, und 4) der Vorstellungen des Polichinell-Theaters.

An der Kasse à Person 5 Sgr. Kinder 1 Sgr.

Familien-Billets **à 3 Sgr.** werden in nachfolgenden Commanditen verkauft: Albrechtsstraße 3 in **Rogall's Restauration,** Ring- und Blücherplatz-Ecke 10 u. 11 bei Herrn **L. A. Schlesinger,** Graupenstraße 16 bei Herren Gebrüder **Frankfurther,** Schweidnitzerstr. 40 in der Papierhandlung des Herrn **Herrmann Fuchs,** Neue-Sandstraße 5, schrägüber der Sandkirche, bei Herrn Kaufmann **E. C. Neumann,** und Matthiasstraße im Russischen Kaiser bei Herrn Kaufmann **Schmigalla.** [1061]

Anfang des Concerts **4** Uhr. Das Nähere besagen die Programme.

Die Güter-Verwaltung der Herrschaft **Gwosdzian** bei Guttentag OS. offerirt, wie in früheren Jahren, so auch in diesem Jahre folgende Roggen-Sorten zur Saat.

1) **Probsteier Stauden-Roggen,** mit 5 Sgr. über den höchsten Breslauer Marktpreis am Lieferungstage ab Boden. — Der Original-Samen ist direkt von einem Landgutbesitzer aus der Probstei bezogen worden.

2) **Spanischen Doppel-Roggen,** mit 5 Sgr. über den höchsten Breslauer Marktpreis am Lieferungstage ab Boden.

3) **Korrens-Roggen,** im vor. Jahre aus Kallinowitz bezogen, zum höchsten Breslauer Marktpreis.

4) **Schwedischen Roggen,** erste Ernte, direkt bezogen, 4 Thlr. pr. Scheffel ab Boden. — Diese Roggensorte zeichnet sich, obwohl erst Ende Oktober v. J. gesäet, durch starke Bestockung und ausgezeichnete Länge des Halmes aus.

Bestellungen werden der Reihenfolge nach ausgeführt. — Auf Verlangen wird gegen billigst berechnete Vergütigung die Beförderung des bestellten Roggens bis zur nächsten Eisenbahn-Station der Oppeln-Tarnowitzer Bahn übernommen. [572]

Brauerei- und Schank-Verpachtung.

Meine im Betriebe befindliche, in Mitte der **Stadt Posen** belegene Brauerei bin ich Willens vom 1. Oktober d. J. ab unter günstigen Bedingungen nebst Schank-Lokal zu verpachten. Näheres auf frankirte Briefe durch die Besitzerin **Josepha Batkowska** in Posen.

Das concess. Hühneraugen-Pflaster von Kast,

welches sich seit vielen Jahren als eines der vorzüglichsten Mittel, zur Vertilgung der Hühneraugen, Frostballen und eingewachsene Nägel bewährt hat, ist stets vorräthig zu haben, in Breslau in der Handlung des Herrn **Ed. Groß,** am Neumarkt Nr. 42. [234]

Unglaublich, aber doch wahr!

Ein Buch (24 Bogen) **fein satinirtes Briefpapier** in Octav 1 Sgr. 3 Pf., 2, 2½ bis 3 Sgr., in Quart 2 Sgr. 3 Pf., 3, 4 bis 5 Sgr.

Ein Buch **feinstes Canzleipapier** 2, 2½, 3, 4 bis 5 Sgr. Ein Buch gutes Conceptpapier 1½, 2, 3 bis 4 Sgr., empfiehlt [1018]
die bekannte billige Papier-Handlung von **J. Bruck,** Nicolai-Straße Nr. 5.

Steinauer Thonwaaren

sind in den geschmackvollsten neuesten Mustern wieder eingetroffen und empfehle dieselben in größter Auswahl zu Fabrik-Preisen. [1445]
S. Wurm, Ohlauerstraße 81, schrägüber dem weißen Adler.

Echten Peru-Guano,

dessen Stickstoffgehalt wir mit 12—13 % garantiren, offeriren zu billigem Preise:
[1043] **Lochow u. Co., Vorderbleiche 1.**

Echten Peru-Guano,

mit einem Stickstoffgehalt von 12½ à 13 %, aus dem Depot der Herren Antony Gibbs u. Sons in London empfingen und offeriren unter Garantie der Echtheit billigst:

Zencominierski & Ullrich,
[1005] **Breslau, Altbüßerstraße 61,** Ecke Junkernstraße.

Auktion. Mittwoch den 15. d. Mts. sollen Hinterdom, Scheitnigerstraße Nr. 8, von 9 Uhr an **Möbeln, wobei ein 6-octav. gut konditionirter Flügel, Betten, gute Damasttischwäsche, Porzellan, Glas, Bücher** (meist Unterhaltungsschriften) und Hausgeräthe öffentlich versteigert werden.
C. Reymann, Aukt.-Commissar.
[1419] wohnhaft Schuhbrücke 47.

Concessionirtes Packträger-Institut.

Comptoir: Reuschestraße Nr. 63.
Kennzeichen der Personen: [999]
Nummern an der **Mütze** und **Schild.**
Garantie durch Abnahme der Marken.

Seiffert in Rosenthal.

Morgen Mittwoch, 15. August,

Fünftes Gartenfest,

Illumination des ganzen Gartens, geschmackvolle Beleuchtung der einzelnen Blumen und Blumen-Anlagen, Dekoration durch Transparente.

Harmonie-Konzert.

Bengalische Beleuchtung der Gartenpartien.
Restauration à la carte, ausgezeichnetes Lagerbier vom Eis.
Anfang 4 Uhr. Entree à Person 2½ Sgr.

Hundert Thaler

dem, der einem **Landwirth,** unverheirathet, militärfrei u. in d. 30g. Jahren, einen guten u. sichern Posten als Ober-Verwalter od. Administrator mit einem jährlichen Einkommen von 4—500 Thlr. an verschafft. Derselbe hat die Landwirthschaft prakt. u. theor. gelernt, mit allen Zweigen derselben vertraut u. seit 10 Jahren größere Güter selbständig bewirthschaftet. Unter Zusicherung der Discretion werden gefällige Offerten sub B. C. 34 portofrei in der Expedition der Breslauer Zeitung erbeten. [1374]

Ziegelei-Verkauf.

Meine in Brieg, neben dem Bahnhof sehr gut eingerichtete Ziegelei, mit einer ausgebreiteten Kundschaft, reichlichem guten Lehmlager, bin ich Willens sofort aus freier Hand zu verkaufen. Selbstkäufer wollen die Güte haben und direkt bei mir das Nähere erfahren.
[900] **A. Elsner,** Ziegeleibesitzer.

Ein fuchsfarbiger **Affenpinscher** mit gestutzter Ruthe kann gegen Erstattung der Futter- und Insertionskosten bei dem herrschaftlichen Koch zu Pilsnitz in Empfang genommen werden. [1448]

Tafel-Glas-Verkauf!

nur gegen Baarzahlung von heute ab zu den billigsten Fabrikpreisen in Schocken, und in größeren Partien noch billiger zu haben Matthiasstraße Nr. 62 bei **F. L. Zeitz.** [1443]

Flügel-Instrumente stehen zum Verkauf auch zum Verleihen in der Pianoforte-Fabrik, Ring Nr. 52. [1466]

Echter Probsteier (Original-) Saat-Roggen und Weizen, der bekanntlich das 25ste Korn liefert.

Wie seit 30 Jahren nehmen wir auch in diesem Jahre Bestellungen auf obiges Saat-Getreide entgegen und müssen den Aufträgen als Angeld 6 Thlr. pro Tonne franco beigefügt werden. 1 Tonne in der Probstei ist gleich 2½ berl. Scheffeln.

N. Helfft & Co.,
[633] Berlin. Unter den Linden 52.

Eine zweite Sendung
von 100,000 Stück Amaribo-Cigarren in gelagerter Waare offeriren 1000 St. 3¼ Thlr., 100 St. 11 Sgr.: [943]
Emanuel Danziger u. C.,
Nikolaistr. 81, dicht am Ringe.

Kirschsaft,
eigner Presse, von diesjähriger Ernte, Prima-Qualität und mit 15 pCt. f. Spritgehalt, billigst bei [1169]
Zeising & Walther in Magdeburg,
Sprit-Fabrik.

Für **Juwelen, Perlen, Gold u. Silber werden die allerhöchsten Preise gezahlt, Riemerzeile 9**

So eben empfing

Frischen Silberlachs

und **lebende See-Aale;**
außerdem erhält fast täglich
ganz frische Seezander und **Seehechte:**
[1468] **Gustav Rösner,**
Fischmarkt Nr. 1, an der Universität.

Eine gebrauchte Kartoffelmühle und Malzquetsche zum mittleren Betrieb stehen billig zum Verkauf auf dem Dominium **Groß-Stein** per Gogolin. [1370]

B. 130 resp. F. E.

Breslau poste restante.

Den 10ten und 11ten pünktlich am bestimmten Orte gewesen aber vergebens gewartet. Bitte um Angabe des Grundes für Ihr Ausbleiben und um Festsetzung einer neuen Zusammenkunft oder genaue Adresse. Verreise heute Abend auf 8 Tage. [1455]

Durch Familienverhältnisse veranlaßt ist eine **sehr schöne rentable Besitzung** in der schönsten Gegend des Riesengebirges zu verkaufen. Dieselbe eignet sich für einen Pensionair, Kapitalisten oder Spekulanten. Alles Nähere wird ernsten Käufern sofort mitgetheilt auf Anfragen sub J. E. 7. poste restante Breslau franco. [1416]

Die **Milchpacht** von circa 300 Quart täglich auf der Erbscholtisei zu Gr.-Mochbern ist vom 1. Oktober d. J. ab anderweitig zu vergeben. Cautionsfähige Bewerber erfahren das Nähere beim Wirthschafts-Inspektor daselbst, oder im Comptoir Blücherplatz Nr. 12.

Flügel, Pianinos und Tafel-Instrumente in deutscher und engl. Mechanik, gediegenste Bauart, sind in allen Holzarten unter Garantie billigst, Salvatorplatz Nr. 8 par terre zu haben. Auch werden **verliehen!**

Besten 4fachen **Essig-Sprit,** à 5⅚ Thlr.,
„ 3fachen „ à 5⅙ „
der Oxhoft, excl. Gebind, offeriren:
[868] **Gebrüder Levy 'n Co.**



Vier Hengste, arabischer Abkunft, complet geritten und militärfromm, stehen in der Actien-Reitbahn zum Verkauf. [1471]
F. Preuße,
königl. Univ.-Stallmeister.

Wegen Verpachtung

stehen auf dem Dom. Rathen bei Glaz 150 St. zur Zucht taugliche **Mutterschafe,** 150 St. **Hammel** und eine Partie **Böcke,** Jährlinge und Lämmer alsbald zum Verkauf. Die Heerde ist frei von allen erblichen Krankheiten. Letzter Wollpreis 107 Thlr. per Ctr.

Nähere Auskunft ertheilt das Wirthschaftsamt daselbst. [1442]

Im großen Schuh-Ausverkauf,
Bischofsstraße Stadt Rom, werden die letzten Bestände, um schnell damit zu räumen, bedeutend billiger verkauft. [1468]

Bitte nicht zu übersehen!

Die mir als **fleißige Näherin** bekannte, unverehelichte **Henriette Hager,** kann ich den resp. Herrschaften in der Stadt und auf den Lande bestens empfehlen. Dieselbe ist zu erfragen Weidenstraße Nr. 2, 1 Treppe im Hinterhause. [1462] **Ida v. Ulyjely.**

Wirthschafterinnen, Kammerjungfern, Kochköchinnen, Schleußerinnen, Kinderfrauen u. s. w. empfiehlt
[1467] **D. Selter,** Weißgerbergasse 50.

Jüdische Pension. [1450]
Von Michaelis ab können noch einige Knaben bei mir in Pension treten.
Prediger **P. Neustadt,** Wallstr. 14.

Ein **Gutsbesitzer,** 41 Jahr alt, verheirathet, der früher große Güter verwaltet hat, beider Landessprachen vollkommen mächtig ist, und seine Tüchtigkeit und Brauchbarkeit aufs genügendste nachweisen kann, **wünscht eine Stellung** als Verwalter eines größeren Gutes zu übernehmen, da er sein nur kleines Gut unter günstigen Umständen verkauft hat. Sein Antritt kann bald erfolgen und werden gef. Adressen unter R. S. durch die Expedition der Bresl. Zeitung erbeten. [1447]

Engagements-Gesuch. [1449]
Ein junger Mann (Christ), seit mehreren Jahren in einem Spezerei- und Produkten-Geschäft thätig, im Besitz guter Zeugnisse und Empfehlungen, sucht vom 1. Oktober ab ein gleiches Engagement. Gefällige Offerten erbittet man unter der Chiffre A. G. poste restante franco Breslau.

Ein im Colonial-Waaren-Geschäft erfahrener, und mit dem Comptoir vertrauter junger Mann, christlicher Confession, der über seine Moralität die besten Zeugnisse aufweisen kann, sucht unter bescheidenen Anforderungen auf einem hiesigen Comptoir Beschäftigung. Gefällige Adressen werden erbeten unter Chiffre A. Z. poste restante Breslau. [1403]

[1456] **Ein Hauslehrer,**
concessionirt, der französischen und englischen Sprache mächtig, sucht eine anderweitige Stellung, und bittet gefällige Offerten unter S. 24 Breslau poste restante einreichen zu wollen.

Ein solider **Uhrmachergehilfe** findet **sofort** ausdauernde Beschäftigung für Cylinder- und Anker-Arbeit und ein solcher für Spindel-Arbeit bei **Robert Auerbach,** Uhrmacher in Bromberg. [1036]

Ein Lehrling, [1402]
mosaischen Glaubens, mit Schulkenntnissen versehen, wird für ein Material- und Produkten-Geschäft, welches an allen Feiertagen geschlossen ist, nach auswärts verlangt. Näheres ist im Comptoir des Hrn. **Chr. Dierig,** Roßmarkt Nr. 11 zu erfahren.

Pensionären
wird durch die Herren **Hientzsch** (Musikal.-Handl. Junkernstr. vis-à-vis d. g. Gans) und **Morgenstern** (Buchhandl. Ohlauerstr. 15) die Familie eines Lehrers nachgewiesen, in der sie freundliche Aufnahme und sorgsame Pflege und Beaufsichtigung finden. [1420]

Ein unverheiratheter junger Mann, jüdischer Konfession, welcher mit guten Zeugnissen versehen, höhere Gymnasialklassen besuchte, auch Kinder in Religion und Musik gründlichen **Unterricht** ertheilen kann, findet vom 1. September d. J. ab bei freier Station nebst 100 Thlr. jährl. Gehalt Engagement bei
M. Zernik.
Chorzow bei Königshütte OS. [1011]

Nikolai-Stadtgraben 6 b.

ist von Michaelis ab eine elegante und angenehm gelegene Wohnung, bestehend aus 6 Zimmern, 2 Kabinets, Küchenstube, geschlossenem Entree und Beigelaß, **im Ganzen** oder **auch getheilt** zu vermiethen.

Matthiasstr. Nr. 80 ist eine Wohnung von 3 Stuben, Kabinet, heller Küche, Entree nebst Zubehör zu vermiethen u. Mich. beziehbar.

[1458] **Am Rathhause Nr. 6**
ist eine freundliche Wohnung für eine kleine stille Familie zu vermiethen und Michaelis zu beziehen. Näheres im Porzellan-Gewölbe.

Wohnungen à 90 bis 110 Thlr. Antonienstraße 16 zu vermiethen.

Ein **Verkaufs-Lokal** Neue-Schweidnitzerstraße Nr. 1 zu vermiethen. [1469]

Eine **Wohnung** von 4 Piecen nebst Zubehör und 1 Comptoir ist Elisabetstraße Nr. 3 zu vermiethen und Michaelis zu beziehen. Näheres daselbst beim Wirth. [1452]

Tauenzienstraße Nr. 29
ist eine **Wohnung** im dritten Stock, drei Stuben, Entree, Küche, Keller und Bodenraum, an einen stillen Miether zu vermiethen und Familienverhältnisse wegen zu Michaelis zu beziehen.
Näheres par terre links. [1459]

In dem Mittelpunkt der Stadt, Ring oder die ersten Viertel der Schweidnitzer- und Ohlauerstraße wird ein **Geschäftslokal** nebst Comtoir zu miethen gesucht. — Gefällige frankirte Offerten bittet man in der Expedition der Schlesischen Zeitung unter R. R. niederzulegen. [1461]

Friedrich-Wilhelmsstraße 65 sind **Wohnungen** zu vermiethen. [1356]

Zu vermiethen Klosterstr. 60
ein von 3 Seiten Licht habender, 1 Stiege hoch gelegener Arbeitssaal, 63′ lang, 35′ breit, nebst daran stoßender Stube, 30′ lang und 16′ breit und ab Michaelis d. J. zu beziehen.

Breslau, den 13. August 1860.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	94— 98	88	76—84	Sgr.
dito gelber	91— 95	87	75—80	„
Roggen . .	64— 67	59	52—56	„
Gerste . . .	50— 54	48	37—40	„
Hafer . . .	32— 33	30	26—28	„
Erbsen . . .	60— 65	58	50—54	„

Preisfestsetzung der von der Handelskammer eingesetzten Commissionen.

Raps	98	92	84	—	Sgr.
Winterrübsen . .	98	93	89	—	„
Sommerrübsen . .	—	—	—	—	„

Kartoffel-Spiritus 19 1/12 G.

11. u. 12. Aug.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27″7‴39	27″7‴06	27″7‴65
Luftwärme	+ 10,4	+ 9,6	+ 17,8
Thaupunkt	+ 9,6	+ 8,8	+ 9,4
Dunstsättigung	91pCt.	94pCt.	51pCt.
Wind	NW	SO	SO
Wetter	bedeckt	trübe Nebel	Sonnenbl.
Wärme der Oder			+ 15,2

12. u. 13. Aug.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27″6‴45	27″6‴59	27″6‴94
Luftwärme	+ 14,4	+ 11,2	+ 15,4
Thaupunkt	+ 10,6	+ 10,9	+ 7,8
Dunstsättigung	73pCt.	97pCt.	54pCt.
Wind	S	W	S
Wetter	überwölk	bedeckt	große Wolken
Wärme der Oder			+ 14,6

Breslauer Börse vom 13. August 1860. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.

Amsterdam	k.S.	142¼ bz. B.
dito	2M.	141⅜ G.
Hamburg . . .	k.S.	150½ B.
dito	2M.	149⅞ bz.
London	k.S.	—
dito	3M.	6. 17⅞ bz.B.
Paris	2M.	79 1/12 bz.
Wien ö. W.	2M.	—
Frankfurt . .	2M.	—
Augsburg . .		—
Leipzig		—

Gold und Papiergeld.

Dukaten	94¼ B.
Louisd'or	108¼ G.
Poln. Bank-Bill.	87 1/12 G.
Oesterr. Währ.	77½ B.

Inländische Fonds.

Freiw. St.-Anl.	4½	101½ B
Preus. Anl. 1850	4½	
dito 1852	4½	
dito 1854 1856	4½	
dito 1859	5	106¼ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	116¼ B.

St.-Schuld-Sch.	3½	86¼ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandb.	4	100¾ G.
dito Kreditsch.	4	91¾ G
dito dito	3½	93¼ G.
Schles. Pfandb. à 1000 Thlr.	3½	89¼ B.
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	98¼ B.
Schl. Pfdb. Lt. B.	4	99¼ B.
dito dito	3½	—
dito dito C.	4	—
Schl. Rst.-Pfdb.	4	98¼ B.
Schl. Rentenbr.	4	95 11/12 B.
Posener dito . .	4	94¼ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	100¼ G.

Ausländische Fonds.

Poln. Pfandbr.	4	87¾ B.
dito neue Em.	4	—
Pln. Schtz.-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	60½ G.
Warsch.-Wien.		—

Eisenbahn-Actien.

Freiburger	4	86½ B.
dito Pr.-Obl.	4	86 11/12 B
Freib. Pr.-Obl.	4½	94¾ B.
Köln-Mind. Pr.	4	83¾ B.
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Neisse-Brieger	4	57¼ B.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior. . .	4	—
dito Ser. IV. .	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	128¾ B.
dito Lit. B.	3½	—
dito Lit. C.	3½	128¾ B.
dito Prior.-Ob.	4	88¼ B.
dito dito	4½	94⅞ B.
dito dito	3½	75¾ G.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	38¼ G.
dito Prior.-Ob.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm . .	5	—
Oppl.-Tarnow.	4	34¾ G.
Meininger-Bank		—
	5	
Minerva	4	—
Schles. Bank . .		79¼, ⅓ b.
Oesterr.-Loose		72 B.
dito Credit		70¾ à ⅞ bz.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: R. Bürkner. Druck v. Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.